

SPANGENBERGER Zeitung

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG * AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG

Nr. 12

Spangenberg, den 16. März 1952

44. Jahrgang

Wer wird deutscher Wehrminister?

Tauziehen zwischen Blank und Schäfer — Will Moskau wirklich verhandeln?

Die Konsolidierung der westlichen Welt ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Militärisch wurde in Lissabon gute Vorarbeit geleistet. Die noch offenstehenden Probleme sind in den letzten Tagen in Bonn und Paris weiter besprochen worden, und zwar unter durchaus positiven Aspekten. Von Bedeutung war der Bonner Besuch des Europabeauftragten des USA-Amtes für gegenseitige Sicherheit, William Draper. Zusammen mit McCloy hatte er eine längere Aussprache mit Bundeskanzler Dr. Adenauer. Draper äußerte sich voller Bewunderung über den wirtschaftlichen Aufstieg, den Deutschland seit 1948 genommen habe. Das wirtschaftlich gesunde Westdeutschland sei für die freie Welt ein „unschätzbarer Bundesgenosse“. Diese Erkenntnis ist in Bonn, aber auch in Moskau vorhanden.

In der Bundeshauptstadt ist es ein offenes Geheimnis, daß die organisatorischen Vorbereitungen für einen deutschen Verteidigungsbeitrag beachtliche Fortschritte gemacht haben. Das Thema ist aktuell, wer in naher Zukunft als verantwortlicher Wehrminister die geschichtliche Aufgabe übernehmen wird, die ersten deutschen Divisionen aufzustellen. Dr. Adenauer äußerte die Meinung, daß bis Sommer 1953 die ersten freiwilligen Kontingente in Stärke von rund 50 000 Mann zur Tatsache werden.

Hinter den Kulissen in Bonn ist ein lebhaftes Tauziehen im Gange, wer nun Westdeutschlands erster Wehrminister werden soll. Im Vordergrund stehen zwei Namen: Theodor Blank und Dr. Hermann Schäfer. Von der FDP wird als Verteidigungsminister der derzeitige Sicherheitsbeauftragte Theodor Blank (CDU) zwar nicht abgelehnt, doch die Person des Vizepräsidenten des Bundestages, Dr. Hermann Schäfer, in den Vordergrund gestellt. Blank wird neuerdings auch von befreundeter

Koalitionseite vorgeworfen, er habe sich durch verschiedene zwiespältige Äußerungen in der Öffentlichkeit unnötig stark exponiert. Dr. Schäfer gilt im Gegensatz zu Blank als besonders konziliant und genießt auch in SPD-Kreisen unbestrittene Achtung.

Während die Amerikaner darauf bedacht sind, den Einbau Deutschlands in die westliche Verteidigungsgemeinschaft möglichst rasch zu vollziehen, hat Moskau zu einem bedeutungsvollen Gespräch ausgeholt. Das sowjetische Außenamt hat den drei Westmächten eine Note zugestellt und vorgeschlagen, auf einer Viererkonferenz einen Friedensvertrag mit Deutschland zu beraten.

Gleichzeitig hat die Sowjetunion den drei Westmächten einen Entwurf von Grundsätzen zu einem Friedensvertrag mit Deutschland zur Prüfung vorgelegt. Diese Grundsätze enthalten die Vorschläge, Deutschland als einheitlichen Staat zu restaurieren, die Besatzungstreitkräfte ein Jahr nach Inkrafttreten des Friedensvertrages aus Deutschland abzurufen und den Umfang des deutschen Territoriums durch die Grenzen zu bestimmen, die durch die Potsdamer Konferenz festgelegt wurden. Ferner schlägt die Sowjetunion vor, daß Deutschland eigene Streitkräfte unterhalten darf, die für seine Verteidigung notwendig sind, und daß ihm eine begrenzte Rüstungsproduktion gestattet wird. Deutschland soll in die Vereinten Nationen aufgenommen werden. Der deutsche Friedenswächter soll keine Beschränkungen auferlegt werden.

Die Moskauer Note hat in der gesamten westlichen Welt ein außerordentlich starkes

Echo hervorgerufen. Im Washingtoner Staatsdepartement wurde erklärt, daß man die Vorschläge Moskaus „sorgfältig prüfen“ werde. Informierte Kreise äußern sich skeptisch und erwarten, daß die USA-Regierung ihre Gespräche über die deutsch-alliierten Verträge in Bonn fortsetzen werde. In der amerikanischen Hauptstadt wurde weiterhin festgestellt, daß sich Amerika nicht an einem gegen Westdeutschland gerichteten Propagandamanöver beteiligen werde. In London äußerten diplomatische Beobachter die Ansicht, der Kreml wolle die Schwierigkeiten der französischen Regierung ausnützen und noch vermehren. Praktisch seien die sowjetischen Vorschläge eine Wiederholung der Pläne vom November 1950, über die man dann lange beraten habe, ohne auch nur die Tagesordnung für eine Außenministerkonferenz zustandegebracht zu haben. Ähnliche Äußerungen kamen auch aus Paris. Zahlreiche Abgeordnete der Nationalversammlung drängten Außenminister Schuman, auf die neue Moskauer Note einzugehen und dem Kreml auf einer großen Konferenz „eine letzte Chance“ zu geben.

Als dritter politischer Schwerpunkt ist auch in dieser Woche wieder London zu nennen. Die Gegensätze in der Labour-Partei wurden vorläufig beigelegt. Schatzkanzler Richard Butler gab im gleichen Zeitpunkt im Unterhaus den Haushaltsvorschlag für 1952/53 bekannt. Den größten Einzelposten stellen die Verteidigungsausgaben mit über 1,5 Milliarden Pfund Sterling dar. Sie machen über ein Drittel der Gesamtausgaben von über 4 Milliarden Pfund Sterling aus. Es fragt sich, ob Aneurin Bevan diese Aufrüstungspolitik mitmacht. Noch immer droht eine Spaltung der Arbeiterpartei.

Wir haben also die Tatsache zu verzeichnen, daß in Paris wie in London innenpolitisch genügend Konflikstoff vorhanden sind, um das in Lissabon beschlossene NATO-Programm erfolgreich zu torpedieren. Alles kommt jetzt darauf an, wie die Westmächte auf die neueste Moskauer Note reagieren werden.

Alles auf einen Blick:

Südwest-Wahlen ohne Sensationen

Adenauer: Bald ist es geschafft! — Der Generalvertrag

Bonn. Das innenpolitisch wichtigste Ereignis der abgelaufenen Woche war der Wahltag im Südweststaat. Die Bevölkerung der Länder Südbaden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern ging zu den Urnen. Von den 121 Abgeordneten für die verfassunggebende Versammlung werden 50 der CDU, 38 der SPD, 23 der FDP, 6 dem BHE von Waldeemar Kraft und 4 der KPD angehören. Die beiden Bonner Koalitionsparteien CDU und FDP haben mit 73 Mandaten die klare Mehrheit. Spätestens am 25. März muß die verfassunggebende Versammlung zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammentreten.

Generalvertrag bis Ende März?

Bonn. Bundeskanzler Dr. Adenauer hatte eine neuerliche Aussprache mit den Hohen Kommissaren über den deutsch-alliierten Generalvertrag. Er äußerte sich sehr befriedigt über den „ausgezeichneten“ Verlauf der Verhandlung und meinte: „Bald ist es geschafft!“ Informierte Bonner Kreise wollen wissen, daß das gesamte Vertragswerk etwa Ende März unterzeichnungsfähig vorliegen dürfte. Vor dieser Konferenz hatte Dr. Adenauer eine längere Aussprache mit dem Europabeauftragten des amerikanischen Amtes für gegenseitige Sicherheit, William Draper. Draper erklärte später, Deutschland werde in Bezug auf Waffenlieferungen genau so behandelt wie die übrigen Staaten der europäischen Verteidigungsgemeinschaft.

Schleswig-Holstein für Deutschlandlied

Kiel. Der schleswig-holsteinische Landtag sprach sich für die 3 Strophen des Deutschlandliedes als deutsche Nationalhymne aus. Der Bundespräsident wurde gebeten, das Deutschlandlied als Nationalhymne zu proklamieren. Eine ähnliche Resolution war vordem in Niedersachsen beschlossen worden.

3 748 Aussteller in Frankfurt

Frankfurt/Main. Bundeswirtschaftsminister Professor Dr. Erhard eröffnete die diesjährige Internationale Frankfurter Frühjahrsmesse an der 3 748 Aussteller aus insgesamt 60 Nationen teilnahmen. Erhard kündigte an, daß die Liberalisierung der Bundesrepublik möglicherweise von 60 auf 70 Prozent des Einfuhrvolumens erhöht werden soll.

Genug Zucker für 1952

Bonn. In diesem Jahr wird es, zum erstenmal seit Jahren, genug Zucker geben. Der Bedarf der Bevölkerung wird für das laufende Jahr

auf 1,6 Millionen Tonnen (32 Kilo je Kopf) geschätzt. Im Bundesernährungsministerium rechnet man mit einem Inlandsertrag der letzten Zuckerrübenkampagne von 948 000 Tonnen. Darüber hinaus stehen rund 450 000 Tonnen Importzucker zur Verfügung.

Amerika baut führerlose Flugzeuge

Washington. Die Wochenschrift „News Week“ teilte mit, daß sich der innere Kabinettsrat in Washington für die Schaffung einer Flottille von führerlosen Flugzeugen ausgesprochen habe. Im Verlaufe von 10 Jahren sollen die jetzigen im Bau befindlichen Düsenbomber und Raketenflugzeuge durch ferngesteuerte Geschosse ersetzt werden.

Friedenskonferenz für Deutschland?

Moskaus diplomatische Deutschlandoffensive / Von Hermann Kresse

Die Moskauer Regierung im Kreml liebt die Überraschungen. Gleich zwei haben uns die letzten Tage beschert: 1. die Mitteilung, daß die Sowjetunion für das Jahr 1952 113,8 Milliarden Rubel für Rüstungen ausgeben wird und 2. die neue diplomatische Deutschlandoffensive. Sieben Jahre nach Ende des zweiten Weltkrieges sieht sich Moskau vor einer völlig veränderten Situation. In Japan wie in Deutschland stehen die Amerikaner dicht vor dem Erreichen weitgesteckter politischer Ziele. Bundeskanzler Dr. Adenauer hat dieser Tage darauf hingewiesen, daß im Sommer 1953 die ersten 50 000 Freiwilligen als Kader für das kommende deutsche Verteidigungskontingent aufgestellt sein werden. Diese Feststellung wurde in Hannover getroffen und zugleich der interessanten Satz hinzugefügt: „Wenn der Russe sich der Tatsache eines wiederbewaffneten Deutschland gegenüber sieht, wird er sich zum Verhandeln bereit erklären.“

Auch Dr. Adenauer konnte kaum ahnen, daß 4 Tage, nachdem er diese Meinung vertreten hatte, Moskau die Welt zu einer Friedenskonferenz für Deutschland einladen würde. Das ist nun inzwischen geschehen, und seitdem gibt es in allen diplomatischen Kreisen des Westens ein lebhaftes Rätselraten. In London wie in Paris weiß man sehr wohl, daß die Aktivität Moskaus zunächst darauf abzielt, die Fortschritte der NATO-Konferenz in Lissabon zu torpedieren. Bis Ende dieses Jahres sollen 50 alliierte Divisionen stehen um die Plattform zu schaffen für deutsche Eisenhower-Kontingente.

Das Porträt der Woche:

Minister Wildermuth

Das plötzliche Ableben des im 62. Lebensjahre in einer Tübinger Klinik an einem Herzschlag verstorbenen Bundesministers Wildermuth fand in weitesten Volkskreisen große Anteilnahme.

Wildermuth, der als Abgeordneter der FDP in Württemberg-Hohenzollern in den Bundestag gewählt worden war, gehörte seit 1949 dem Bundeskabinettsrat an, zuvor war er Wirtschaftsminister von Württemberg-Hohenzollern.



lern. Am 23. Oktober 1890 als Sohn eines Sanitätsrates in Stuttgart geboren, studierte er Rechts- und Staatswissenschaften. Nach kurzer Tätigkeit bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung trat er als Bearbeiter für Wohnungs- und Siedlungsbau in das Reichsarbeitsministerium ein. Nach dem zweiten Weltkrieg, in dem er als Oberst des Ritterkreuz erwarb, übernahm er das Staatssekretariat für Wirtschaft in Tübingen.

Bundeskanzler Dr. Adenauer sagte in einer Kabinettsitzung: „Das Vaterland dankt Eberhard Wildermuth, dem Manne, der sich im Dienste an seinem Volk wahrlich verzehrte. Wir stehen erschüttert an der Bahre dieses Kameraden, dessen Tod eine unausfüllbare Lücke gerissen hat.“

Deutscher Fischdampfer gesunken

Cuxhaven. Der 447 BRT. große deutsche Fischdampfer „Thor“ aus Bremerhaven ist östlich der Orkney-Inseln in der nördlichen Nordsee gekentert und gesunken. 16 Mann der Besatzung werden vermißt.

Rund ist die Welt - und kunterbunt

Eine Seezelle von der Rivieraküste entfernt mußte eine amerikanische Transportmaschine, die sich auf dem Flug von Athen nach Wiesbaden befand, auf dem Mittelmeer notlanden. Die gesamte Besatzung rettete sich in Schlauchbooten, während das Flugzeug nach 10 Minuten versank.

Mit Schlauchbooten konnten auch zwei Polen gut umgehen, die unter Benutzung dieses nützlichen Fahrzeuges luxemburgischen Kaffee auf der Mosel in das Bundesgebiet schmuggelten. Vor dem Trierer Landgericht konnte dafür der eine über sechs, der andere über vier Monate Gefängnis quittieren.

Unangenehme Erfahrungen mit dem Gericht machte in Darmstadt auch ein wegen Betruges angeklagter Kaufmann. Ein Geschädigter erkannte während der Verhandlung an den Fingern des Angeklagten wertvolle Ringe. Flugs schaffte er einen Gerichtsvollzieher herbei und ließ die Kostbarkeiten pfänden.

Zur Mahnung der Verkehrsteilnehmer ließ die Landesverkehrsbehörde auf dem Stuttgarter Schloßplatz eine Unfallflagge hissen, die nach jedem tödlichen Verkehrsunfall auf Halbmast gesetzt werden soll. Die traurige Notwendigkeit dieser Einrichtung erfuhr eine umgehende Bestätigung, als man die Flagge bereits am ersten Tage auf Halbmast setzen mußte.

Vier Personen wurden schwer verletzt, als in der Gegend von Lüneburg ein Kraftwagen gegen einen Baum prallte. Durch ein an die Windschutzscheibe fliegendes Huhn hatte der Fahrer die Gewalt über das Fahrzeug verloren.

Ex-Volksvertreter Rößler, der sich anmaßenderweise den Namen Richter zugelegt hatte und deshalb in den Machbereich wirklicher Richter geriet, ist nach Erledigung einer in Hildesheim verhandelten Beleidigungsklage nach Bonn zurückgekehrt. Allerdings nicht in das Bundeshaus, sondern in das Untersuchungsgefängnis. An seinen Diäten dürfte dies, ähnlich wie im Falle Volkholz, vorerst nichts ändern.

Besonderes Pech hatte Kurt, ein professioneller Taschendieb, der zuvor auf der Frankfurter Messe schon mit Erfolg arbeitslos gegen einen Baum prallte. Durch ein an die Manteltasche eines Kriminalbeamten, aus der sie komplett mit Handschellen versehen wieder herauskamen. Ein bedauerlicher Mißgriff!

Pfieffe

Aus der Geschichte eines der ältesten Dörfer des Kreises Melsungen

von Waltari Bergmann

Eine der ersten Quellen über unsere Heimat nennt Pfieffe bereits: in den „Bevirium Lulli“, des Gründers von Hersfeld, lesen wir um 800, daß „Phiopha“ Beside des Klosters Hersfeld war. Vor hundert Jahren stellte dann Dronke in seinen Veröffentlichungen über Fuldaer Urkunden und Stiftsgeschichte die nächste Schreibweise als die des gleichnamigen Baches fest: Phippe, deren Nebenflüsse sich schreiben: Landa (1336), Fogkenau (1490), Osse (1482). Nicht zu beweisen, aber immerhin meist sehr wahrscheinlich dürfte die Theorie Arnolds in seinem Standardwerk über die Ansiedlungen und Wanderungen deutscher Stämme sein, worin er sich auf drei Siedlungsperioden festlegt. Hat Arnold recht, dann würde Pfieffe zur ersten Gruppe zu zählen sein, auf Grund des frühen Belegs sehr wahrscheinlich. Diese Periode reicht etwa bis 500 n. Chr. Außer Pfieffe fehlen dann (nach Krummel) auch Körle, Morschen, Schemmern usw. in diese Siedlungsschicht.

1037 wird Pfieffe als „predium Phiopha“ einwandfrei belegt. Ein gewisser Gozzo gab es damals der Abtei Hersfeld, die im 15. Jahrhundert und später (sogar noch 1768, wie wir sehen werden) hier nur noch das Kirchenpatronat hatte. Hersfeldische Lehensträger hier sind im Jahre 1455 z. B. die Herren von Berlepsh (auch noch 1768), die einen Teil Renten aus Pfieffe bezogen. Auch Fulda war mindestens nach 1400 hier begütert, wahrscheinlich aber schon — meiner Meinung nach — im 13. Jahrhundert, da die Gründer der Veste Spangenberg, die Ritter von Treffurt, Lehensmänner des Stiftes Fulda waren und Besitztum und Einkünfte in Pfieffe hatten. Von der ungemainen Aufgespaltenheit des Mittelalters bekommen wir eine Ahnung, wenn wir zu diesen drei Herrschaften nun noch erfahren, daß auch das Stift Fritzlar Güter bezog. Einkünfte in Pfieffe um 1209 besaß. Wieweit Pfieffe dann als Gerichtsort „auf der Landa“ zur Herrschaft derer von Treffurt, dem späteren Amt Spangenberg, gehörte, ist noch nicht einwandfrei geklärt, die Zugehörigkeit jedoch sehr wahrscheinlich. Bedeutend muß der Besitz der Ritter von Spangenberg-Treffurt hier gewesen sein, denn kurz vor 1347 vermachte Hermann von Spangenberg — der durch die Sage vom Heldraisen bekannte Lebe- mann und spätere Büßer — 30 Viertel Fruchtgefälle (etwa 120 Zentner) aus Pfieffe dem Hospital Spangenberg. Noch 1768 und danach lesen wir, wie fast jeder Bauer zu diesem hohen Zins ans Hospital beitragen mußte. Kurz nach dem Übergang der Herrschaft Spangenberg an den Landgrafen und seinen Sohn Otto den Schützen wird offiziell erstmals „Phife“ 1354 als landgräflich bezeichnet. 1243 finden wir übrigens die Schreib-

weise „Pefe“ (Ziegenhainer Urkunde). Im Lehenbuch des Hersfelder Abtes Berthold werden die Besitzungen in „Pheffe“ zwischen 1366 bis 1388 oft genannt.

Vor mir liegt eine der ältesten Urkunden des Amtes Spangenberg: das Schatzregister des Amtes — ohne die Stadt — von 1400. Später mag ohne die Stadt betrachtet werden, was es unseren Dörfern in verwitterten Blättern erzählt, heute nur über Pfieffe.

In phyffe.

Es gaben Zins: Hene Kuecken gab 78 Pfund, Hene Eberherz 8 Pfund, Czyne (Söhne) des Mencz (Mänz) 12 Pfund, Hene Smed (Schmied) 50 Pfund, Jutte 12 Pfund, Czyse (Süße = Suse) Schubert 4 Pfund, Hermann Meywart 40 Pfund, Peter 12 Pfund, Trud Knabe 12 Pfund, Dyppehch (Dippel) 6 Pfund, d'Herte (der Hirte) 4 Pfund, Schroter 16 Pfund, Dyppeh Bloise 12 Pfund, Knolle 12 Pfund, Gertrud Schubert 12 Pfund, Hene Snelrad (aus Schnellrode) 88 Pfund, Eghard Huszil 16 Pfund, Trud Scherfen 40 Pfund, Henseche Webers 12 Pfund, in Summa über 460 Pfund. — Da noch keine Veröffentlichung über dieses Register besteht, gab ich alle Eintragungen an dieser Stelle.

Interessant ist, daß unter „Berghey“ (Bergheim) als zinsender Einwohner ein Heinze Gastedorf mit 10 Pfund genannt wird, der zweifellos aus dem jenseits der Vockemündung gelegenen, damals schon wüsten Ort Gastendorf stammte, bzw. seine Vorfahren. Über die Wüstungen im Pfeiffer Gebiet später. Nach den Schuldverschreibungen von 1354 haben wir in diesem um 1400 zu datierenden Schatzregister den zweiten Nachweis über Pfeiffes Zugehörigkeit zum landgräflichen Amt Spangenberg. Laufend berichten dann die Amtsrechnungen ab 1427 auch über Pfeiffe und die oben erwähnte Wüstung Gastendorf.

Ausführlich geben die Salbücher des Amtes Spangenberg von 1540 und 1579 Auskunft über Stadt und Amtsorte (vgl. auch meinen Beitrag über Spangenberg im 16. Jahrhundert). Diese Bücher gehen zurück auf eine Urkunde, das „Rote Buch“ genannt, das wohl im 15. Jahrhundert aufgeschrieben worden ist. Hier erfahren wir, daß Pfeiffe Gerichts- vorort für das „Gericht auf der Landa“ ist. Wir können also über Krummels Feststellung auf Grund des „Ökonomischen Staates“ von Ende des 16. Jahrhunderts hinaus, d. h. 200 Jahre mindestens zurückgehen, wenn wir Pfeiffe als Gerichts- ort datieren wollen. Vielleicht umfaßte das „Gericht auf der Landa“, das Pfeiffe, Bischofferode, Herfeld, Nausis, Landefeld und Metzbach nennt, auch noch Ober- und Niedergude vor 1500 und

deckt sich mit der einstigen Herrschaft „in der Wutha und Landena“, in der wir 1836 (nach Landau) erstmals hessische Fürten finden.

1540 lesen wir nun im Salbuch: „Gerichtsstuel Pfeiff“, darin gehören Pfeiff, Bischofferode und die dorff an der lande, nemlich Herfeld, Nausis, Landefeldt und Metzbach, und kommen die dorff an der Lande diesem Gerichtsstuel zu Steuer mit allen... Diensten. ...

Pfeiff (1579), Pfeiffe (1540): Das Dorf ist landgräflich. Die Pfarre hat der Landgraf (übrigens eigenartig, daß dann 1768 die Pfarre gar nicht erwähnt wird, scheinbar also doch noch hersfeldisch blieb).

Beim Sparverein Nordhessen e.V. gewinnen und sparen Sie zugleich, ohne Risiko!

Es ist eine gute Sache! Durch Ihren Beitrag zum Sparverein helfen Sie der heimischen Wirtschaft, denn die Sparbeiträge werden ihr in Form von Krediten wieder zur Verfügung gestellt.

Annahme- und Auskunftsstelle für den hiesigen Bereich

VOLKSBANK SPANGENBERG

Ebenso ist fürstlich das „Forellenwasser“, genannt die Pfeiff. 1540 waren es 45, 1579 rund 60 Häuser. Alle zusammen gaben jährlich 17 Pfund Pfennig zu Geschoß. 6 Pfund und 7 Heller gaben die Bewohner als „Herrengeld“ zu Michaelis. 10 Gulden 23 Albus („sein 10 Thaler“) wurden als „Kühgehd“, d. h. statt 5 Kühe gezahlt, die eine Hälfte zu Walpurgis, die andere Hälfte Michaelis. Der Fürst konnte entscheiden, ob er Geld oder die Kühe haben wollte. Als Pfugeld wurden Michaelis außerdem 3 Gulden 20 Albus gezinst, ferner 1 Viertel Mohn, später stattdessen Leinen. 3 Albus wurden als Steuer gegeben für „den wüsten Hof, die molnstet (Mühle) genannt“, über dem Dorf gelegen. Früher fuhr man außerdem 2 Fuder Hen auf Schloß Spangenberg, jetzt waren dafür 25 Albus zu zinsen. 22 Pflüge seien in Pfeiffe, alle müsten zum Ackern für den Fürsten Spanndienste, die „Köthner“ dazu Handdienste leisten. Genau festgelegt war der Bierschenk, den die meisten anderen Dörfer auf Grund von Spangenberg Privilegien nicht ausüben durften: „Ist der Bierschenk von Michaelis 1578 bis Michaelis 1579 Caspar Möllern und Hans Hüntzerodt, und soll sonst niemand in Pfeiff, Bischofferode und Wiederbach schenken, kann aber jeder

wie früher selbst in der STADT zu Hochzeit und Kindbeten holen, und sollen beide geben 5 Gulden.“ 1540 hatte die Konzession Hans Metz.

Dann werden die zinsenden Bauern einzeln aufgeführt: Zunächst einige Namen von 1540: Hans Metz, der Wirt, 15 Albus, Hans Volland, Cunz Eyboldt

Die Blaupunkt-Umtauschaktion hat den Vorteil, daß Sie für Ihren alten Apparat (Fabrikat gleich) unter Umständen mehr lösen können, als er wert ist. Nutzen Sie die große Chance und gehen Sie heute noch zu Radio Kellner.

1 Albus, Christian Pforffe 1 Albus, Claus . . . 2 Albus, Henn Wiegand, Henn Albrecht der Jüngere 1 Albus, Hans Mohr 1 Albus; im Haus am Born: Hans Poley 1 Albus, Caspar und Sohn Adam Molner (auch 1579).

Die zinsenden Besitzer 1579: Caspar Möller, Hans Hüntzerodt, Friedrich Metz, Hans Zimmermann, Hans Albrecht der Ältere, Rupel Ewell, Jost Wollenhaupt, Adam Molner.

Fortsetzung folgt.

Einzeldünger oder Mischdünger streuen?

Eine befriedigende Entwicklung aller Feld- und Gartenkulturen tritt bekanntlich nur ein, wenn diese vom Keimstadium bis zur Reife mit allen Aufbaustoffen versehen sind. Dort, wo der Landwirt oder Gärtner über die Fruchtbarkeit seines Bodens, d. h. auch über das Verhältnis der einzelnen Nährstoffe zueinander genau unterrichtet ist, kann durch Verwendung von Einzeldüngern eine individuelle Gabe der Einzelnährstoffe bestens erreicht werden. Stickstoff, Phosphor, Kali und Kalkdüngemittel, die von ihrem Gehalt abgesehen, nur einen Nährstoff enthalten, sind hier angebracht.

In den Fällen, wo keine sicheren Angaben über das Nährstoffverhältnis des Bodens vorliegen, sollte aus Sparsamkeitsgründen lieber ein Misch- oder Volldünger verwendet werden, damit nicht mit dem einen oder anderen Nährstoff Verschwendung getrieben wird, bzw. durch den Mangel eines Nährstoffes eine Entminderung oder Qualitätsverschlechterung eintritt. Düngungsfehler können so am besten vermieden werden.

Für die Anwendung von Mischdüngern spricht außerdem die Arbeitersparnis, da kein Mischen des Düngers und durch die höhere Konzentration der Nährstoffe weniger Transport anfällt. Lagerraum und das ohnehin teure Sackmaterial werden wesentlich eingespart. Entscheidend sind für den Landwirt letztlich die Kosten für die Ausbringung je dt Dünger frei Acker. Die Düngerindustrie wird von sich aus bemüht bleiben, den Produktionsprozeß möglichst billig zu gestalten, damit das Betriebsmittel Mischdünger auch in Zukunft das rentabelste von allen bleibt. Gedacht ist hier z. B. an Scheibler's Kampdünger, die als Düngemittel und Voll- dünger für alle Kulturen seit langem Verwendung finden. Als Herbstdünger zu Wintergetreide streuen man 3 dt/ha Kamp 7/17 mit 7% Stickstoff als Ammoniak, 12% Phosphorsäure in wasser-, zitrat- und zitronensäurelöslicher Form sowie 32% kohlenstoffarmen Kalkwert.

Zur Voldüngung wird Kali zugemischt oder einzeln gestreut. Als Voldünger steht Kamp-Ka 10/10/15 zur Verfügung mit 10% Stickstoff (1/2 als Salpater und 1/2 als Ammoniak), 10% Phosphorsäure (wie im Kamp 7/17) und 15% Kali sowie 20% Wintergetreide, als Grund- oder Kopfdünger. Für cholerempfindliche Kulturen ist Kamp-Ka 10/10/15 „Spezial“ (mit schwefelsaurem Kali) geeignet. Kampsalpeter 13/13 wird bevorzugt im Frühjahr für alle Kulturen verwendet.

man bezahlt — mit hundert Gulden war nichts mehr anzufangen. Mit ihnen nun weiterspielen? Das gab es nicht bei ihr!

Jäger sieht ihre Verlegenheit. Sieht auf ihr großes, handlanges Armband am rechten Handgelenk. Darauf könnte er ihr etwas leihen. Wieviel? Tausend Gulden? Er hält schon den Schein in der Hand. Sie geht hinaus. Streift das kostbare Schmuckstück auffällig vom Arm ab — kommt zurück. Gibt es ihm. Und erhält den Schein.

„Sol“ sagt sie lachend, „mit dreihundert kann ich meine Pension bezahlen — zweihundert brauche ich für die Heimfahrt — bisshen sechshundert noch zum Spiel. Was gilt die Wette, daß ich die Summe in einer Stunde verzehnfacht habe?“

Er blickt sie ungläubig fragend an. „Ich will es sehr wünschen, Gnädigste — aber Sie müssen mich schon bis dahin beurlauben — mein Magen wird sonst rebellisch — in einer Stunde werde ich wieder erscheinen!“

Verwundert blickt sie dem Scheidenden nach.

Dann spielt sie — und gewinnt — gewinnt Immerzu.

Nach einer Stunde zählt sie 7380 Gulden in ihre Tasche und hört nun auf.

Sie blickt sich nach Doktor Jäger um, doch ist er nirgends zu finden.

Vergeblich sucht sie ihn an diesem Abend zu treffen.

Vergeblich am nächsten Tage. Sie macht einen sehr hübschen Spaziergang mit einem netten Herrn aus Hamburg. Dem erzählt sie die Sache, da er ihr Armband kannte und danach fragt. Sonst hat niemand etwas davon erfahren.

Am anderen Tage reiste sie. Ihr Armband hatte einen Wert von fünftausend Mark. Jäger gab ihr nur tausend Gulden, das sind rund achthundert Mark, dafür.

„Und dann — und — dann?“ fragt Hill, der ihre Erzählung mit Spannung verfolgt hat.

Fortsetzung folgt.



5. Fortsetzung.

Vor seinen Augen rollt sich ein buntes, farbenprächtiges Bild auf . . .

In den Kasinosälen von Zoppot erscheint eine schöne Frau. Es ist die Erzählende — Heil sieht visionär vor sich, was sie berichtet.

Sie ist eine Abenteuerin großen Stils — obwohl eine steife, zeremonielle Ehe sie für gewöhnlich im Dunstkreis banalen Alltagslebens verblasen läßt. Aber einmal im Jahr, da kann sie sechs Wochen „auf Urlaub“ gehen. Ihr Gott liebt nun einmal die Berge. Und sie die See. Also geht jeder seinen eigenen Weg. Es gibt keinen rührenden Abschied, auch kein rührendes Wiedersehen. Man ist sich selbst schon zu sehr gewöhnt geworden. Trotzdem aber nimmt sie die Ehe ernst. Sie betont es ausdrücklich. Niemand braucht sie sich etwas vorzuwerfen. Dieses Pflichtbewußtsein bedeutet ihren Charakter und ihre Stärke.

Die Spannungen, die sich in ihr aufgestaut haben, entladen sich eigentlich in sehr harmloser Weise. Sie spielt mit dem Zufall, sie spielt mit dem Leben — und spielt Letzten Endes sogar mit sich selbst. Eigentlich ist sie ja gar keine Abenteuerin — aber sie spielt eine solche, wenn sie ihre sechs Wochen für sich hat. Das ist ihre Erholung von den Alltagspflichten.

„Ich kann nichts für mein exzentrisches Wesen — für mein unbändiges Temperament!“ haucht sie jetzt vor sich hin. „Irgend- wem muß es bleiben, irgendwie muß es sich austoben können!“

Ja — in den Spielsälen von Zoppot tritt sie als Dame von Welt auf. Sie gibt sich

andere Namen und leut sich in eine Rolle hinein, die sie sich ausdenkt. Sie spielt gewissermaßen ihr eigenes Gegenstück. Zu Hause sehr sparsam — wird sie auf einmal verschwenderisch. Ihre sonstige Einfachheit findet den Gegenpol in einem fabelhaften Toilettenaufwand. Ihre natürliche Freundlichkeit wird zur gespielten Manier. Nur ihr weibliches Schamgefühl, ihre Ehre, bleibt unangetastet. Das ist die Achse, um die sich beide Gestalten drehen.

In ihrer gespielten Rolle kann sie ihre Umgebung gelassen beobachten. Es gibt keine Rücksichten ihr gegenüber, außer den ganz konventionellen. Andere Abenteuerer, die sie für eine echte Erscheinung halten, vertrauen der Schönen ihre Geheimnisse an. Sie sieht sich umgeben von Gemeinheit, Schmutz, Profitsucht und Leidenschaft.

Innerlich lächelnd steht sie über der Sache. Das amüsiert sie, gibt ihr Befriedigung. Vergessen — Betäubung ist ihre Devise.

Sie hat nun einmal eine Schwäche für das Roulette. Es ist ein gerechtes Spiel. In der Roulette-Kugel — behauptet sie — kann man das Leben erimmen. Die Fälle häufen sich dort wie hier. Das ist ihre Spekulation. Mit übersinnlichem Spürsinn mischen sich spekulative Interessen. Gegensätzlichkeiten ziehen sich an. Das Spiel wird ihr niemals gefährlich. Die Bank spekuliert ja nur auf die Dummen, die nicht alle werden. Es ist immer das gleiche. Gewinner wollen noch mehr gewinnen. Verlierer wollen zurückgewinnen. Der Halt fehlt, Besinnung fehlt — und die Moral geht zum Teufel.

Schade um diese Menschen? Durchaus nicht! Verdienen sie, ernst genommen zu werden?

Mögen sie sich aus dem Leben schleichen — wer weint um sie?

In Zoppot taucht Doktor Jäger auf. Er tritt ihr im Spielsaal entgegen — groß, stark — aber nicht auffallend, eher bescheiden, mit einem vernommenen Ausdruck und dem sehr schmalen Mund.

„Gegenwartigkeit, Bekanntschaften anzuknüpfen, ist hier reichlich gegeben. Er weiß sie zu nützen. Irgend etwas an diesem Menschen fesselt die schöne Frau. Sie sieht ihn stumm neben dem Spiele stehen. Er hat keine Chips in der Hand. Vielleicht auch nichts in der Tasche.“

„Spielen Sie nicht?“ fragt sie ihn. „Nein — Ich beobachte nur!“ entgegnet er mit etwas belegter Stimme, „obwohl meine Brieftasche ziemlich gefüllt ist.“

Seine Beherrschung gefällt ihr. Sie mustert ihn von der Seite. Es reizt sie plötzlich, ihn aufzustacheln.

„Hier haben Sie etwas?“ Sie reicht ihm rasch einen Schein hin, „spielen Sie bitte!“ Er setzt. Verliert. Ein Stück nach dem andern.

„Es geht nicht, gnädige Frau!“ Sie hat inzwischen eine Chance errechnet. Ein impulsiver Entschluß springt in ihr hoch. Alles, was sie hat, packt sie zusammen. Es ist der letzte Tag heute — morgen will sie nach Hause fahren — va banque also!

Sie legt ihren Stoß auf Rot und das erste Dutzend; belegt außerdem die Zahl sieben mit dem Höchstzahl.

Es kommt zwelundzwanzig. Alles verloren! Sie lächelt.

„Nun bin ich pleite!“

„Sie spielen zu leichtsinnig, gnädige Frau!“ Doktor Jäger droht mit dem Finger.

„Aber bewußt, vollkommen bewußt!“ triumphiert sie.

„Wollen Sie das alles wiedergewinnen?“

„Oh — sicher — es ist eine Leichtigkeit. Aber ich habe nur noch mein Reisegeld —“ plötzlich erblaßt sie. Indem sie in ihrer Handtasche kramt. Dort findet sich nur noch ein Hundertguldenschein. Aber den hatte sie doch dem Doktor Jäger gegeben?

„Was gab ich Ihnen denn zum Verspielen?“ fragt sie verworren.

„Fünfhundert Gulden, gnädige Frau!“ Jetzt fährt sie erschreckt zusammen. Dann hatte sie sich vergiffen! Die Pension war noch

Unnötige Angst

Unten Reichsbauern sah ein Häschen
Auf des Feldes lustiger Gäh,
Schnupperte mit seinem Näschen
An dem frischen grünen Klee.
Abnungslos kam ich die Höhe
Langsam leichten Schritts hinauf;
Kam, daß ich in seiner Nähe,
Sprang das Häslein vor mir auf.
Gatte wohl in seinem Leben
Niemals Menschen schon geseh'n,
Doch' sich wohl, von mir loben
Könn' ihm Beides gar geseh'n.
Die Bejagung war ja grundlos,
Tue niemand was zuleid',
Wehre mich nur, wenn es sein muß,
Wieder gebe ich bescheid'.

— Johannes Rastke

Zum Sonntag

Mehr und mehr macht sich in unseren
bergen nun wieder ein Frühlingsleben
breit, und wir freuen uns schon auf die
Genussstage in der erwachenden Natur. Da
erinnere ich mich lebhaft eines Vorfrüh-
lingstages in den Bergen, als ich nach
mehrtägigem Aufenthalt in einer hoch ge-
legenen Stübche, aus tiefem Winter in
Eis und Schnee kommend, am Ende der
Abfahrt an der Schneegrenze plötzlich
in mitten blühender Krotuscheiden stand. Ich
war wirklich vom Winter in den Früh-
ling hineingefahren...

Langsam betrachtete ich sinnend diese Boten
ersten erwachenden Lebens und blühte dann
wieder hinauf zu den schneeigen Gipfeln,
die im letzten Glanz der Abendsonne vor
mir lagen. Da fühlte ich mit aller Macht,
wie sehr wir Menschenkinder doch mit dem
Leben der Natur verbunden sind und wie
großer Zierstes im Anblick solchen Werdens
freudig mitschwimmt. Hier können wir ganz
ermaßen, wie tief die Natur in uns ver-
ankert ist.

Mit Staunen und Ehrfurcht erkennen wir
im Wechsel der Jahreszeiten das göttliche
Walten in der Natur. Jedem Baum,
jedem Strauch und jeder Blume entströmt
so viel göttlicher Hauch, daß jeder tiefer
denkende Mensch schon allein hier seinen
Weg zum Herrgott finden muß. Es ist
unser Gemüt, das auf das Wesen erwachender
Natur ganz besonders anspricht und
dieses Werden mit einer Innerlichkeit ohne
gleiches empfinden läßt.

Das göttliche Walten in der Natur be-
wegt unser Gemüt von den Tagen der
Jugend an bis in die Tage des hohen
Alters, im steigenden und im sinkenden
Jahr. Es ist der göttliche Atem, der uns
hier freit, vor ersten Schneeglöckchen im
schneidenden Winter bis zum raschenden
Laub im Herbst. Blühe nur ein wenig
um dich und du wirst selbst diese göttlich-
belebte Naturhaftigkeit erkennen.

Je mehr wir diese Empfindungen in
unserem Herzen wecken und je mehr wir
des Herrgotts segnende Hände im Leben
der Natur spüren, desto klarer wird uns
auch der Weg vom Menschlichen zum
Göttlichen.

30jähriges Jubiläum. Fräulein Ruth
Gauland trat nach erfolgter Schulentlassung
im Jahre 1922 als kaufmännischer Anlern-
ling bei der Firma B. Braun-Melungen ein.
Von Anbeginn zeichnete sie sich aus
durch vorbildlichen Eifer, Fleiß, eisernen
Willen und besondere Zielstrebigkeit, so daß
schon in wenigen Jahren sehr beachtliche
Leistungen in ihrer Eigenschaft als Steno-
typistin erreicht wurden. Fräulein Gauland
hat bereits vor Jahren ihre Handelskamm-
merprüfung mit „Auszeichnung“ abgelegt
und ist bis zum heutigen Tage als ge-
prüfte und sehr bewährte Beamtin bei der
Heranbildung des Nachwuchses tüchtiger
Stenografen maßgeblich im Rahmen des
Melunger Stenografenvereins tätig. Als
im Jahre 1934 die Firma B. Braun ihren
Zweigbetrieb in Spangenberg errichtete,
bediente Fräulein Gauland nach dort mit
über. Hier ist sie als Sekretärin der
kaufmännischen Leitung beschäftigt, und alle
ihr übertragenen Aufgaben mannigfaltigster
Art werden mit gewohntem Fleiß und
großer Gewissenhaftigkeit in vorbildlicher
Weise erfüllt. Die Spangenberg Zeitung
gratuliert herzlich!

Kleinkaliber-Schützenverein. In der
letzten Mitglieberterversammlung stellten sich
die alten Schützenbrüder auf den Stand-
punkt, daß der Verein als solcher nicht
verboten sei, sondern nur die Ausübung
des Schießsports durch die Wehrmacht
verboten war. Man beschloß deshalb, den
Verein in der alten Form weiter zu füh-
ren. Mit der Wahrnehmung der Ver-
einsgeschäfte wurde Willi Schent beauf-
tragt. Schriftführer ist Willy Diebel und
Schießwart Hans Jakob. Die erste Auf-
gabe des Vereins wird es sein, das alte
Vereinsvermögen (wie Gewehrstände usw.)
das in alle Winde zerstreut ist, wieder zu-
sammensuchen. Außerdem soll mit dem
Schießen begonnen werden, wenn auch nur
mit Luftbüchsen.

Rino. Ein Film, auf den wir gewartet
haben — Willi Forst's Farbfilm „Wiener
Mädels“ — der Film des Jahres ist! Da
ein Rausch in Tönen und Farben, eine
einzigartige Kette von Höhepunkten, ein zauber-
haftes Erlebnis im Drei-Teiler, das ist
Willi Forst's neuer multifarbiger Farbfilm,
das Spitzenergebnis eines Meisterregisseurs,
„Wiener Mädels“. Am Mittwoch und
Donnerstag sehen wir „Die Hölle von
Oklahoma“, Abenteuer einer schönen Frau.

Vorverlegung der Passion. Um die
Mitwirkung bewährter Solisten zu gewäh-
ren, wurde die für Karfreitag geplante
Passion auf den Sonntag Judita vorver-
legt. Der Sonntag Judita gilt seit alters
als Beginn der Passionszeit im engeren
Sinne. Unter Leitung von Ursula Gunders-
mann wird der Spangenberg Kirchengesang
an diesem Sonntag, dem 30. März, nach-
mittags um 4 Uhr in Pfiffe und abends
um 8 Uhr in der Stadtkirche zu Spangen-
berg die Matthäuspassion von Melchior
Vulpinus aufführen. Als Soliquerten
wirken mit: Hans Weimann (Jesus) und
Gustav Banje (Evangelist).

Schulentlassung. Am Sonnabend, dem
22. ds. Ms., findet in einer schlichten
Freierrunde die Entlassung der beiden Ab-



**GROSS
FORMAT**

MAGNUM

**MEHR
QUANTITÄT
MEHR
QUALITÄT**

schlußklassen der Volks- und Mittelschule
in Gegenwart des gesamten Kollegiums
statt.

Robert und Bertram. Der letzte
Theaterabend unserer Schloßspielschar mit
der Besetzung „Robert und Bertram“ war
wieder ein voller Erfolg. Wie der anhan-
dende Beifall der erfreulicherweise recht
zahlreich erschienenen Zuhörer bewies, hatte
der Leiter der Spielschar, Herr Schmidt,
mit diesem Stück wieder einen sehr guten
Griff getan. Die Spieler, unter denen
wir auch einige Erst-Debütanten sahen,
entledigten sich ihrer Aufgabe mit größtem
Geschick. Der Abend gereichte der Spiels-
char zu voller Ehre, und wir hoffen, daß
die drei Vorstellungen auch dem Wieder-
aufbau des Schlosses ein nettes
Stimmchen eingebracht haben. Am Schluß
der Vorstellung verabschiedete der erste
Vorliegende des B. B., Revierförster Gunde-
lach, den bisherigen Leiter der Spielschar,
Herrn Schmidt, mit herzlichsten Worten
des Dankes. Es war seiner Initiative zu
verdanken, daß die Spielschar ins Leben
gerufen wurde, und seiner geschickten Spiel-

führung ist es ferner zu verdanken, daß
die Spielschar, obwohl sie erst kurze Zeit
besteht, zu einer festen Einrichtung gewor-
den ist. Herr Curt Dröbner-Elbersdorf,
der als Nachfolger von Herrn Schmidt
vorgestellt wurde, wird die Spielschar in
der gewohnten Weise weiter führen.

Volksbildungswerk. Mr. John D.
Sealy, der Direktor des Amerikahauses
Eichwege, hatte mit seiner Intervention
zugunsten des Melunger Kreisfilmkomitees
doppelten Erfolg. Am 4. d. M. wurde
dem Volksbildungswerk Melungen als
Kreisbildungsmittel durch einen Vertreter des
Amerikahauses Eichwege ein modernes
amerikanisches Tonfilmgerät mit komplettem
Zubehör übergeben. Dienstag, den 11. März,
ward einem Vertreter des Volksbildungs-
werkes Melungen ein Personkraftwagen
ausgehändigt worden, mit dessen Hilfe das
Filmprogramm nunmehr auch in die Kreis-
gemeinden gebracht werden wird. Die
sehr gut ausgestattete Filmabteilung des
Amerikahauses Eichwege wird das Film-
komitee Melungen mit Filmen regelmäßig
beliefern.

Wer klagt mich an?

6. Fortsetzung.

Sie muß erst tief Atem holen:
„Er ist mir — etwa vor vierzehn Tagen —
wieder hier in der Stadt begegnet. Ich sprach
ihn an. Er behauptete, mich niemals gesehen
zu haben, zog den Hut; ging Zufällig traf
ich in diesem Augenblick einen bekannten
Herrn, den ich bei jenem zu folgen. Er tat
es und teilte mir abends telefonisch die Woh-
nung dieses Betrügers mit. Darauf war ich
entschlossen, ihn noch einmal aufzusuchen
und zur Rede zu stellen. So kam der Don-
nerstag. Doch ich erreichte nichts. Er
schämte mich obendrein. Bis ich ihm meine
Verachtung entgegenstreckte und dann ging.
Nun wissen Sie alles.“

„Dimmerung geistert schon in den Fen-
stern. Der Raum taucht in Schatten unter.
Die beiden Gestalten sitzen schweigend da,
— während fern ein Gewitter heraufzieht.“

Der Richter erhebt sich, um das Licht ein-
zuschalten. Eine kleine Schreibschlampe
flammt auf. Heils Stirn ist in viele Falten
gezogen. Er scheint angestrengt nachzu-
denken.

Die schöne Frau blüht ihm mit einem resign-
ierten Zug in die Augen an.

„Ich möchte noch einiges fragen!“ bemerkt
er, plötzlich wieder ganz sachlich werdend,
„in der Zeit, als Sie mit Jäger sprachen,
noch jemand bei ihm gewesen?“

„Nein.“

„Sie sahen auch niemand kommen, als Sie
das Haus verließen?“

„Nein.“

„Hat er etwas davon gesagt, daß er noch
einen Besuch erwartet?“

„Nein.“

„Zu Tälichkeiten zwischen Ihnen und ihm
ist es nicht gekommen?“

„Aber ich bitte Sie!“

„hm — hm —“ er hat sich wieder hinge-
setzt und stützt das Kinn in die linke Hand,
während er mit der rechten nachdenklich
Notizen macht. — Endlich bemerkt er:

„Es tut mir außerordentlich leid, Sie in
Haft behalten zu müssen. Was ich Ihnen an
Erleichterung verschaffen kann, werde ich
selbstverständlich tun. Warum wollen Sie
nicht Ihre Personalien nennen?“

Sie steht hochauferichtet vor dem Tisch:
„Nein — die nenne ich nicht! O Gott —
wenn mein Mann das erfährt — wenn mein
Mann das erfährt! Er ist so genau in allem
— ist so korrekt! Meinen Namen werde ich
nicht verraten. Und wenn Sie mich foltern
lassen!“

Mit entschlossener Miene blickt sie ihm
ins Gesicht. Er erhebt sich und tritt achsel-
zuckend an sie heran, legt ihr begütigend
eine Hand auf die Schulter.

„Gnädige Frau — verschlimmern Sie doch
nicht selbst Ihre Lage. Wenn ich weiß, wer
Sie sind, werde ich Sie vielleicht entlassen
können.“

Sie senkt die langen Wimpern und sagt:
„Machen Sie mit mir, was Sie wollen —
meinen Namen verrate ich nicht. Ich bin
unschuldig, glauben Sie mir — ich beschwöre
Sie: glauben Sie mir doch! Vorhin sagten
Sie selber —“

„Mag ich auch zehnmal davon überzeugt
sein“, erwidert er, „daß Sie schuldig sind —
mag ich Ihnen auch zehnmal glauben —
ich kann doch nicht anders handeln, als ich
es tue. Bedauern unendlich!“

Er steht noch immer dicht neben ihr und
schaut ihr in die Augen.

Sie läßt die Arme schlaff zur Seite hängen.
Eine qualende Müdigkeit überkommt sie
plötzlich. Ihr schwindelt. Es ist, als ob rings
um sie her alles versinke.

Er merkt ihr Schwanken und hält sie fest.
Dann geleitet er sie zum Sessel und drückt

sie sacht hinein, wobei er ihr zart über die
Stirne streicht.

„In diesem Augenblick klopft es; „Herein!“
— Kommissar Bernhardt tritt in das Zim-
mer, um eine wichtige Meldung zu machen.
Er kommt mit düster zusammengekniffenen
Augen auf Heil zu.

„Es ist gut, daß Sie kommen“, bemerkt der
Richter, „geleiten Sie die Dame hinaus. Sie
bleibt in Haft.“

Bernhardt mustert den Sprecher von oben
bis unten. Der Ton, den der Doktor anschlug,
klang sonderbar hart und gezwungen. Warum
erregte er dabei? Warum wandte er sich so
eifrig seinen Papieren zu?

Die Verhaftete hat sich mühsam erhoben.
Heil schlägt den Blick nicht mehr auf. Kein
Wort der Verabschiedung kommt ihm über
die Lippen.

Die Unbekannte folgt schweigend dem
Kommissar.

Regierungsrat Kellner kehrt von einer
Dienstreise aus der Provinz zurück. Es ist
schon spät abends geworden. Zu seiner Ver-
wunderung findet er seine Frau nicht zu
Hause. Er klingelt. Es dauert lange, bis das
Mädchen schlaftrunken ins Zimmer tritt.

Wo die gnädige Frau sei?

Das Mädchen scheint verlegen zu werden.
Sie weiß es nicht. Die gnädige Frau ist schon
seit vorgestern nicht mehr nach Hause ge-
kommen.

Das an sich schon verschrumpte Vogel-
gesicht des korrekten Herrn zieht sich noch
mehr zusammen. Es ist ihm, als habe ihm
jemand mit einer Keule gegen den Kopf ge-
schlagen. Er begreift einfach nicht, was das
Mädchen berichtet, das verlegen und ängst-
lich in der Ecke steht. Er fragt noch einmal.
— Nein, seit vorgestern mittag ist die gnädige
Frau nicht mehr im Hause gewesen. Sie hat
auch nichts gesagt, nichts hinterlassen. Sie
ist einfach fortgegangen. Hat auch nichts
mitgenommen.

Er schnappt wie ein Frosch nach Luft.
Läßt das verdutzte Mädchen stehen und eilt

in das Zimmer seiner Frau. Vielleicht hat
sie einen Zettel für ihn hinterlegt! Aber es
ist nichts zu finden. Nichts!

Er sieht sich vor einem Rätsel stehen.
Mühsam sucht er seine Gedanken zusammen
zuzufassen. Er klingelt. Das Mädchen kommt.
Er herrscht sie an:

„Was haben Sie denn getan, als die gnä-
dige Frau nicht wiederkam? Warum haben
Sie mich nicht benachrichtigt?“

„Ich — wußte doch keine Adresse!“ stottert
die Gefragte mit einem nicht eben geist-
reichen Gesicht.

„Aber Sie haben doch hoffentlich die Pol-
izei angerufen!“

„Nein.“

Sein Unterkiefer macht mahelnde Bewe-
gungen nach rechts und links, ein Zeichen,
daß er in Wut kommt.

Warum haben Sie das nicht getan?“
schreit er das Mädchen an.

„Ich — ich wußte doch nicht — ich — ich
dachte, daß der gnädige Herr doch bald wie-
derkäme —“

„Ach — Sie dämliches Frauenzimmer —
Sie sind auch zu nichts zu gebrauchen! Blei-
ben Sie auf jetzt — halten Sie sich zu meiner
Verfügung, verstanden? Scheren Sie sich
hinaus!“

Das Mädchen wankt mit offenem Munde
zur Tür.

Der Regierungsrat stürzt in sein Arbeits-
zimmer und nimmt den Hörer vom Telefon.
Er verlangt die Polizei, spricht hastig mit
einem höheren Beamten, der ihm bekannt
ist, und meldet, daß seine Frau seit zwei
Tagen verschwunden sei, ohne jegliche An-
haltspunkte. Er bittet um Discretion.

Verdammt peinliche Sache. Er, der kor-
rekte, gewissenhafte, ehrenwerte Pflicht-
mensch, muß so etwas erleben! Seine Frau
durch die Polizei suchen lassen! Wunderbare
Situation!

Ob sie etwa verunglückt ist? Aber dann
wäre eine Nachricht gekommen. Das war
doch sehr unwahrscheinlich.

Fortsetzung folgt.

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst

Spangenberg:
Sonntag, den 16. 3. 1952
10,00 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Lott, 11,00 Uhr Kinder-Gottesdienst.
Mittwoch, (19. 3.) 20 Uhr, Passions-Andacht, in der Hospitalkirche, Pfarrer Dr. Bachmann.
Elbersdorf:
18,30 Uhr Vorstellung der Konfirmanden Pfarrer Lott, 20 Uhr Passionsgottesdienst Pfarrer Lott, Samstagabend (22. 3.) 20 Uhr Beichtfeier.
Schnellrode:
10,00 Uhr Gottesdienst Pfarrer Dr. Bachmann.
Herlesfeld:
9,30 Uhr Gottesdienst Pfarrer Koch.
Nauais:
11,00 Uhr Gottesdienst Pfarrer Koch
14 Uhr Gottesdienst Pfarrer Koch
Märshausen:
11,00 Uhr Gottesdienst Pfarrer Sauer

Bergheim:
9,00 Uhr Gottesdienst Pfarrer Sauer
Weidelbach:
10 Uhr Kindergottesdienst, 11,00 Uhr Gottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmann.
Hischofferode:
9,30 Uhr Gottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmann 10,30 Uhr Kindergottesdienst.
Vockerode:
13,30 Uhr Gottesdienst Pfarrer Dr. Pahlmann.

Katholischer Gottesdienst

16. März 1952
8,30 Spangenberg, 10,00 Nauais 15,00 Bischofferode

Bekanntmachungen

Jagdbeirat

Das landwirtschaftliche Mitglied des Jagdbeirats, Landwirt Christian Weidling in Altschauen hat seine Tätigkeit eingestellt. Als neues Mitglied ist der Domänen-

pächter Hans Kersten, Domäne Jahre über Malsfeld bestellt worden.

Malsungen, den 11. März 1952.

Der Landrat.

Einstellungen in die Bereitschafts-Polizei.

Der Hessische Minister des Innern gibt bekannt, daß Ende April oder Anfang Mai 1952 wieder Bewerber als Anwärter zur heffischen Bereitschaftspolizei eingestellt werden. Interessenten der Jahrgänge 1929 bis 1933, die ledig und mindestens 168 cm. groß sind, können sich sofort bei dem Hessischen Minister des Innern (Abteilung III) in Wiesbaden, Rheinstraße 22, bewerben.

Spangenberg, den 6. März 1952.
Der Bürgermeister.

Fundbüro

Eine dunkle Brille ist auf dem Fundbüro abgegeben worden. Dieselbe kann gegen Eigentumsnachweis in Empfang genommen werden.

Vereinskalender

Schützenverein

Sonntag, den 16. 3. Übungschießen. Treffpunkt Schloßberg (schwarzes Tor) um 9 Uhr. Freunde des Schießsportes sind herzlich eingeladen.

Männergesangverein

„Liedertafel“ 1842 e. V. Spangenberg
Mittwoch 20 Uhr Bäfte
Freitag 20 Uhr Tendere
Gesangstunde im Ratsstiller.
Der Vorstand.

Chorverein „Liederfranz“

Donnerstag 20 Uhr
Gesangstunde
Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist erforderlich.
Der Vorstand.

Togal Rheuma • Hexenschuß
Ischias • Nerven- und
Kopfschmerz • Grippe
7600 Ärzte • Dutschken,
klinisch erprobt!
Ein Versuch überzeugt!
DM 1,23 und 3,05
In allen Apotheken.

Inseriert

Ein einfacher Vergleich

Ihr Waschtage kostet:

Washpulver	DM 1.20
Soda	DM 0.30
Spülmittel	DM 0.35
Seife	DM 0.65
2 ehm Wasser	DM 0.77
Kohle	DM 1.80
Kosten für ca 25 Pfund	DM 4.57

Zusätzlich Mühen, Plagen und 2 unruhige Tage in ihrer Familie

jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag in Spangenberg

Wäscherei Welscher K. G.

Bestellungsannahme und Briefkasten

Georg Schaub, Friseur-Salon, Rathausstraße

Ruf 272

Wir bieten Ihnen:

Abholung und Lieferung frei Haus, mühe-los und ohne Anstrengung für Sie

1 TIP-TOP-Tüte (= ca. 25 Pfund) kochechte

Teile (Heißwäsche) schonend gewaschen und

gut vorgetrocknet für

DM 4.95



Das Haus für Ihre Geschenke zur Konfirmation u. Kommunion in größter Auswahl und allen Preislagen

KASSEL

Hauptgeschäft:

Ständeplatz (Peterbau)

Zweiggeschäft:

Wilh. Allee 281 (Kunoldstr.)

2 eigene Werkstätten

Erklärung!

In einer Drucksache, welche die SPD diese Woche verteilt, ist behauptet: „Die Stadtverordneten-Sitzung v. 7. 3. wurde von dem Ortsvorsitzenden der FDP verlangt, obwohl eine Partei oder ein Vorstand nicht das Recht hat, eine Stadtverordneten-Sitzung zu verlangen“

Diese Äußerung widerspricht der Wahrheit. Die Ortsgemeinschaft FDP hat zusammen mit ihrem Fraktionsvorsitzenden am 20. 2. 1952 beantragt, der Herr Stadtverordnete möchten beschließen, der Herr Bürgermeister solle den Haushaltsplan für das am 1. April beginnende Haushaltsjahr so rechtzeitig vorlegen, daß er bis zum Beginn des Haushaltsjahres verabschiedet werden könne. Dieser Antrag wurde über den Stadtverordneten-Vorsteher dem Herrn Bürgermeister zugeleitet. Das Recht zu einem solchen Antrag steht jedem Fraktionsvorsitzenden und auch jedem anderen Stadtverordneten zu. Die gegenteilige Behauptung weisen wir als eine Irreführung der Öffentlichkeit hiermit zurück.

Ortsgemeinschaft FDP

Zur Konfirmation und zum Osterfest

elegante Damen- u. Kindergarderobe angeliefert von

Charlotte Mell, Spangenberg, Jägersstr. 58

Damen-Maßschneiderei

Guter Gewinn durch Textilwaren
Versand-Katalog für Wiederverkäufer gratis
Textil-Schiedsanz, Fürth, Bay. W 47

Geschenke

FÜR DAS OSTERFEST

Pralinen • Schokoladen
Osterartikel in guter u. preiswerter Auswahl

Café MORGNER, Bahnhofstr.

Schulranzen Rindleder Peitfchenarbe 12.75

besonders starke Qualität, Schnurnarbe 13.75

Leder Meid
KASSEL, AM RATHAUS

Fr. Preising & Co.

KASSEL

Ständeplatz

Gartenland

in Spangenberg zu pachten evtl. zu kaufen gesucht

Wer, sagt diese Ztg.

Spangengerger Lichtspiele

Sonnabend 20,15 Uhr
Sonntag 18,45 und 21,00 Uhr
Montag 20,15 Uhr



WIENER Mädeln

Mittwoch und Donnerstag
jeweils 20,15 Uhr

Die Hölle von Oklahoma

Bettinlett Bettfedern
Damast Steppdecken
große Auswahl niedrige Preise
in bekannt guten Qualitäten

Hermann Höhmann

ältestes Textilwaren-Fachgeschäft in Kassel

KASSEL ob. Wilhelmstr.

MODERNE BETTFEDERNREINIGUNG

Nutzholz-Verkauf

Am Mittwoch, dem 19. 3. ab 9 Uhr soll in Spangenberg Gasthaus „Grüner Baum“ Nutzholz in kleinen Mengen für den örtlichen Bedarf aus den Reviersförsterbezirken Dörnbad und Glasebad verkauft werden.

Auskunft erteilt das Geschäftszimmer des Forstamtes.

Der Forstmeister, Forstamt Spangenberg

Allergrißte

Gartenneuheit!

Zuckertraube „Ground Cherry“
Die einjährige, unglaublich süße Frucht wird wie Tomaten kultiviert, bringt üb. 200 köstliche Trauben mit Ananasgeschmack. Aussaat v. Januar bis April. 1 Port. DM 0,40, 3 Port. DM 1,10, 5 Port. DM 1,75, 10 Port. DM 3,- frei Haus bei Vorkasse oder Nachnahme 50 Pfg. mehr, mit Kulturangweisung. Unter 2 Portionen können nicht geliefert werden. PEKADO-Samen Dortmund, Neuer Graben 80

Sommerproffen
verschwinden in kurzer Zeit durch

Fruchtschwänenweiss
Milliarenfach bewährt

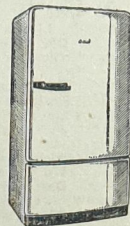
auch in den hartnäckigsten Fällen - In Packungen (verstärkt) DM 2,95 (extrakt) DM 3,80

Woelmsche Drogerie

Künstliche Augen
Atelier Grotzer, Hannover, Alte Geller Herstr. 31, Spreedings in Kassel, Obere Kaulgstr. 13, vom 25. bis 27. März einloch. Schriftl. Anmeldung nach Hannover erbeten.

Ausziehbarer Sessel mit Schlaraffia-Kissen, preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Bosch



KÜHLSCHRANK

HAT WELTRUF

zu beziehen durch

Radio Kellner

Zahlbar bis zu 12 Monatsraten

Frühlings-Überraschungen

erwarten Sie bei SCHULZ!

Ja, Frau Mode hat bei uns Einzug gehalten mit einer unübersehbaren Auswahl in modischer, geschmackvoller

Kleidung

für Damen u. Herren

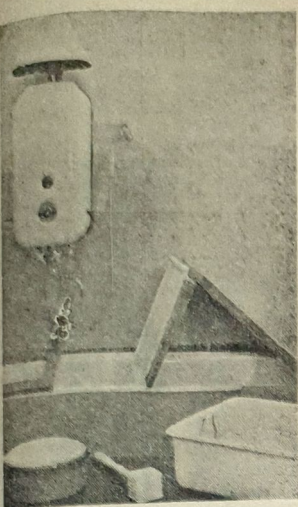
100 Schaufenster würden nicht genügen, um Ihnen all diese charmanten Neuheiten zeigen zu können! Bitte überzeugen Sie sich durch einen zwanglosen Besuch eine fachkundige und freundliche Bedienung erwartet Sie im

MODEHAUS
SCHULZ

Das Haus der schickesten Kleider
KASSEL - Wilhelmstr. 13

PLAUDEREIEN FÜR DIE FRAU

Männerarbeit, die die Frau bestimmt



Vor fünfzig Jahren war die berufstätige Frau noch eine Seltenheit. Zwei Weltkriege und gesellschaftliche Umwälzungen haben hier eine grundlegende Änderung geschaffen. Zu nahezu allen Berufen fand die Frau Zugang und hat bewiesen, daß sie sich mitunter besser bewährte, als der Mann.

Nur Berufe mit ausgesprochen körperlich schwerer Arbeit sind dem Manne noch ausschließlich vorbehalten, wenn man von den anormalen Erscheinungen des Krieges absehen will. So klettern auch auf den Gerüsten nur Männer herum. Frauen, die Mörtel rühren oder die Kelle schwingen, sind nur vereinzelt Studentinnen der Hochbauarchitektur, die ihre praktischen Jahre machen. Aber Heimisch-architektinnen sind selten. Dem Heimisch-Gestaltenden und der geschmacklichen Empfindsamkeit der Frau entspricht der Beruf der Innenarchitektin schon eher. Und hier finden wir viele Frauen, die auf diesem Gebiete schon Bedeutendes leisteten und einen bekannten Namen haben. Die Innenarchitektin richtet ein, und da sie eine Frau ist, bleibt in ihren Plänen nicht nur die geschmackliche Note allein herrschend. Sie steht ja selbst oft genug am Herd, reinigt den Boden oder putzt die Fenster und kennt daher die Schwere der Hausarbeit aus eigener Erfahrung. So beschränkte sich die Innenarchitektin nicht nur auf die Gestaltung von praktischen Möbeln

und Kücheneinrichtungen. Sie wurde auch auf den Hochbauarchitekten bestimmend und die Zeiten, wo der eine das Haus baute und der andere es nach gänzlich anderen Prinzipien einrichtete, werden bald vorbei sein. In enger Zusammenarbeit planen Hochbau- und Innenarchitekten luftige und vor allem praktische Serienwohnungen, die auf den jeweiligen Bauverhältnissen gezielt, immer mehr bestimmend für unser künftiges Wohnen sein werden. Praktische Anordnung der Räume schon im Grundriß, die den Weg von der Küche zum Wohn- oder Schlafzimmer nicht zu einer umständlichen Weltreise mit dem vollen Tablett durch viele Türen machen, eingehauene Wandschränke, genügend große Spülbecken und praktische Anordnung von Herd und Wasserschrank sind einige der wichtigsten Ergebnisse dieser Gemeinschaftsarbeit.

In den Eisenhütten formt der Mann den Stahl für den Küchenherd oder die Elektro-Kochplatte, der Mann läßt die Emalle bei großer Hitze über die Wand der Badewanne oder des Spülbeckens fließen, er holt das verchromte Metall aus dem galvanischen Dielektrolyt und installiert die Wasserleitung. Aber die Frau ist es, die aus persönlicher Erfahrung und Kenntnis der Hausarbeit seine Ideen bereichern hilft. Sie ordnet an, wie die Lage der Küche innerhalb einer Wohnung am praktischsten ist, wo blinkende Emalle oder blitzender Chrom leichtere Reinigungsmittel ermöglichen, wie ein Küchenschrank zweckmäßigsten eingeteilt sein muß und wie groß das Fassungsvermögen des Beckens zu sein hat, daß der Aufnahme des schmutzigen Geschirrs dienen soll. In erster Linie hilft sie damit ihrem eigenen Geschlecht, denn die Frau ist es ja, die hernach im Haushalt zu schaffen hat. Aber auch dem Manne kommt indirekt wieder die freiwillige Unterordnung unter die planende Regie der Innenarchitektin zugute. Denn was eine Frau an Zeit, Mühe und körperlicher Kraft bei der Hausarbeit erspart, kann sie für die sorgfältigere Erziehung ihrer Kinder, der Pflege ihres Äußeren und der Teilnahme am Feierabend des Mannes widmen. Oft genug ist aber diese Beschränkung der Hausarbeit auf die Hälfte der früher dazu benötigten Zeit eine bittere Notwendigkeit. In vielen Fällen ist die Hausfrau gezwungen, neben der Pflege der Kinder und des eigenen Herdes auch noch miterbustig zu sein. Ja, viele der Frauen, die durch die Wirren der Zeit heute ohne den „Ernährer“ dastehen, müssen voll berufstätig sein, um sich und ihre Kinder durchzubringen. Und wenn sie nach acht Stunden Tagesarbeit zu Hause sind, unterharrt die Hausarbeit mit der gleichen unerbittlichen Selbstverständlichkeit wie anderswo. So hat sich die Zweckgebundenheit der modernen Wohnung zu einem großen Teil aus der Beanspruchung des Bauwesens durch die Frau ergeben können, die aus eigener praktischer Erfahrung bestimmend mitwirkte.

Bewegungs-rationalisierung

Von Gerhardpaul Friedrich

Als Angestellter des Steueramtes habe ich mein regelmäßiges Einkommen, welches das Auskommen meiner Familie sicherte und bis auf den Einzelhändler im Erdgeschoss, dessen Umsatzsteuer ich zu veranlagen hatte, keine Feindschaft mit den Nachbarn. Ich hatte meine Frau Emma, die den Haushalt versorgte, und mein vierjähriges Paulchen, der ihn wieder in Unordnung brachte. Dazu noch Hilde, meine zehnjährige Tochter. Nun ist das Idyll zerstört, und das kam so:

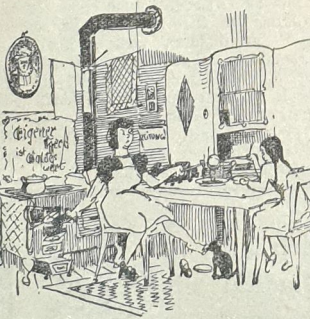
Als ich eines Mittags wie gewöhnlich an meiner Wohnungstür schellte, wurde erst nach geraumer Weile und nach vorangegangenen Gepolter von Paulchen geantwortet. Paulchen rannte in die Küche und rief: „Pappi kommt!“, wobei er über irgend etwas stürzte und fürchterlich brüllte. Verwundert wollte ich meinen Mantel aufhängen und startete fassungslos auf die leere Wand, als ich auch schon Emmas Stimme aus der Küche vernahm: „Die Flurgarderobe steht jetzt rechts vor der Tür, Paul!“

Verärgert über die Neuerung ging ich in die Küche, um Emma von Aufklärung zu bitten. Der Anblick der Küche entsetzte mich. Alles war um und um gestellt. Der Küchentisch stand neben dem Kochherd. Auf der einen Seite des Tisches lagen Brikkets, auf der anderen schnitt Emma einen ausgerollten Teig in Quadrate. Emma strahlte: „Sieh mal, Paul, ich schneide die Plätzchen viereckig aus. Würde ich sie dem Glas zusammenmühte, mühte ich die Teigreste stets von neuem zusammenkneten, ausrollen und wieder ausstechen. So brauche ich aber nur 18 Schnitte für 100 Plätzchen.“

„Wozu brauchst du 100 Plätzchen?“ fragte ich erstaunt.

Emma ging nicht darauf ein. „Man nennt das Bewegungs-rationalisierung“, sagte sie,

„und in Amerika macht das jede Hausfrau.“ Sie schob die Brikkets etwas zur Seite und holte ein verschmutztes Heft von Readers Digest hervor. „Readers Digest“ ist ein Heft, was man liest, wenn man die Hefte, aus dessen Aufsätzen „Das Beste aus Readers Digest“ zu-



sammengesetzt ist, nicht lesen will. Wir sind darauf abonniert. Emma blätterte und hielt es mir aufgeschlagen vor die Nase: „Macht Ihre Frau es besser?“ Ja, ich. Der Aufsatz besagte, daß jede Hausfrau sich jede Bewegung überlegen und aus Geräten an einen Ort legen sollte an welchem sie diese rascher zur Hand hat. Mit zahlreichen Beispielen.

„Na?“ fragte Emma, als ich gelesen hatte.

„Hm“, machte ich unsicher. „Zum Beispiel“, so sagte Emma, „wenn die Kohlen unter dem

DER HAUSPUTZ

... und bringe den Jungen pünktlich zu Bett!“

„Ja, ja, du kannst beruhigt sein.“ Der Zug sollte aus dem Bahnhof und ihr fielen noch tausend Dinge ein, die sie ihrem Mann ans Herz hätte legen wollen. Der Mann und der Junge winkten, bis der Zug ihren Blicken entwand.

„Ist die Mutti nun weg?“

„Ja, mein Junge. Aber in drei Tagen kommt sie wieder.“

„Drei Tage bleibt sie? Fein, Vati. Da spielen wir mal richtig Verstecken. Mutti erlaubt mir nie, in den Kleiderschrank zu kriechen.“

„Das erlaube ich dir auch nicht. Wir werden dafür schöne Spaziergänge machen und am letzten Tage machen wir einen gründlichen Hausputz. Wenn Mutti kommt, wird sie sich sicher freuen, daß die ganze Arbeit schon getan ist.“

„Darf ich da staubsaugen?“

„Klar. Und richtig schrubben und die Fenster putzen und die Badewanne ausseuern. Mutti wird Augen machen.“

Vorläufig saß Mutti in Unterpflanzungen bei Tante Olga. „Sei froh, daß du mal einige Tage Ruhe vor deinen Männern hast“, meinte die Tante. Aber sie war unverheiratet geblieben und kannte die Männer nicht. Die hatten am letzten Tage die Aermel hochgekrempt und gingen ans Werk. Der Sechsjährige fuhr mit dem Staubsauger wie ein Wilder durch die Wohnung und Mutter machte sich im Bad zu schaffen. Alles was sich an schmutzigem Geschirre in den vorange-

gangenen Tagen angesammelt hatte - steckte in es war nicht wenig - steckte in der Wanne. Dann drehte er die Brause auf und rief seinen Sohn. Beide standen in stummer Bewunderung vor dem grandiosen Schauspiel. Mit Messern, Gabeln, Teelöffeln, Tassen, Löffeln, Terrinen und Kellen lernte die Wanne bis zum Rande gefüllt. Der harte Strahl der Brause strömte darauf und spritzte an den Wänden hoch.

„Fein, Vati. Da wird der Abwasch ganz von selber sauber.“

„Richtig, mein Sohn. Du hast den Wert meiner Erfindung voll erfaßt!“, lobte der Vater. Nun ging über die Schleifackmöbel her. Mit Feuerzettel rieben Vater und Sohn Kredenz, Kommode und Tischplatte mit Schmierseife

Herdleger, muß ich mich täglich 17 mal bücken und insgesamt eine Last von 5 kg heben. Das ist im Jahr ...“

Hier hakte Hilde ein, die mit einem zahlenbeschriebenen Schulheft auf einem Stuhl saß: „... das entspricht im Jahr 6205 mal Bücken und 1825 kg Heben. Hat Mutti glatt gespart. Die Idee stammt von Paulchen, ausgerechnet habe ich's.“

„Ich war platt. Aber ich hatte Hunger und mußte mich eilen, damit ich pünktlich 15 Uhr im Dienst war.“ Es gibt gleich Essen“, tröstete Emma. „Wir aßen die Plätzchen. Manchmal knirschte es zwischen den Zähnen. Ein Stück Brikket hatte sich wohl beim Teigrollen verfrüht. Wir aßen auch gleich in der Küche neben dem Herd. „Ich spare so das Auftragen und Abräumen von Speisen und Geschirre. Dazu brauche ich nämlich ...“ und hier las wieder Hilde aus ihrem Heft: „Dazu braucht Mutti Hilde aus ihrem Heft: „Dazu braucht Mutti Hilde 9 mal am Tage 7,38 Meter hin und zurück. Das sind 67 km im Jahr, dazu das Gewicht der Speisen und des Geschirrs, am Tage 32, im Jahre also 11680 kg.“

„Aber es ist doch viel gemühtlicher im Wohnzimmer am Bettisch ...“ Emma unterbrach mich aufbauend: „Lauf du mal 7 Kilometer.“

„67“, verbesserte Hilde, „67 und 11680 kg auf einem Tablett.“

„Ja, mach du mir das erst einmal nach, Paul!“ schrie Emma. „Die Frau des XX. Jahrhunderts ist nicht mehr das Lasttier von ehedem.“

Es war mittlerweile Zeit, daß ich los mußte. Zum Abschied konnte ich Emma nicht küssen, da mich eine Menge Einrichtungsgegenstände und Küchengeräte als nicht übersteigbares Hindernis von ihr trennten.

So ging es nun täglich. Wir aßen nur noch eine Mahlzeit und alle Gerichte wurden in einem Topf zugleich gekocht. Emma sparte das Abwaschen des vielen unedigen Geschirrs und Hilde errechnete 250,918 Kilometer an Weg, 2760 mal an Bücken, und 5819 Tonnen an Lasten im Jahr erspart.

Aber als eines Tages Emma den Vorschlag machte, im Stehen zu schlafen, weil wir dann nach Hildes Rechnung an Zeit zum Aus- und Ankleiden 305 Stunden, 12 918 mal an Bücken und 18 836 Kilometer an Weg zusätzlich im Jahre sparen würden, machte ich nicht mehr mit. Emma weigerte sich, wegen meiner spiegeligen und veralteten Weltanschauung die Bewegungs-rationalisierung aufzugeben, und ich nahm ein mobilisiertes Zimmer.

Readers Digest habe ich abbestellt.

ab, so daß man eher den Eindruck hatte, sie würden Bretter hobeln. Manche Klecks fiel dabei natürlich auf den beinahe eckigen Perser und tratschte fort. Wo es allzudick war, schwappten sie einen halben Elmer Soda-lauge darüber. Was auf die Diele spritzte, trocknete von selbst ein, dankte sich Vater. Dann ging sie mit einem Aufnehmer und dem Schmierseife ans Fensterputzen. Auch die Rahmen vergalben sie nicht mit Scheuersand gründlich zu „reinigen“. Alle der Spülbecken das tiefende Geschirre in die Küche getragen und dort mit Frottiertüchern und allem Möglichen, was er an Stoff fand, zu trocknen versuchte, vorzog sich Vater nochmals ins Bad. Mit viel Geschimpfe und Scheuersand schabte er die Kruste von der Wanne herunter, die das Geschirre wie Jahresringe um deren Wände hinterlassen hatte. Das Plätzchen des Wassers und das laute Rufen und Schreien machten ihre Ohren für die Flurlocke taub, die schon mehrmals angeschlagen hatte. Endlich bemerkte es Vater und ging um zu öffnen.



„Ich wußte doch, daß etwas nicht in Ordnung ist. Ich hab's einfach nicht mehr ausgehalten und bin eben Tag früher gekommen“, sagte die Frau und stellte ihren Koffer ab.

„Aber es ist doch alles in schönster Ordnung!“, strahlte der Mann. „Wir machen gerade großen Hausputz. Es sollte eine Überraschung sein.“

„Eine Überraschung, fürwahr!“ schrie die Frau und rang die Hände. „Der ganze Schleifack ist heruntergerieben. Die Fenster, wozum habe ich bloß die Fenster so verschmiert?“

„Mit Schmierseife“, strahlte das Söhnchen, der das noch als Lob auffaßte. Vater senkte schon lange den Kopf.

„Und was habt ihr bloß mit den Möbeln gemacht? Sie sind ja völlig abgeschabt! Und ... ojeojeje ... die Badewanne! Gänzlich zerkratzt! Und die Scherben ... nein, das ist zuviel ... die Scherben!“

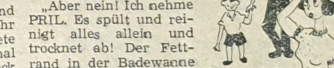
„Ist beim Abtrocknen passiert War ja alles so naß“, druckte das Söhnchen, jetzt schon nicht mehr so forsch.

Beim Abtrocknen? Aber warum trocknest du denn ab?“

„Nun hör aber mal!“, fand der Vater langsam seine Würde wieder, „trocknest du denn nicht ab?“

„Aber nein! Ich nehme PRIL. Es spült und reinigt alles allein und trocknet ab! Der Fett- rand in der Badewanne wäre gar nicht erst entstanden. Die Fenster wären spiegelklar und die Möbel würden schöner glänzen als zuvor. Mit einem Paket von 68 Dpfen häkelt ihr die ganze Wohnung reinigen, das Geschirre spülen und die Fenster putzen können.“

„Aber lieblich, wir haben's ja nur gut gemeint! ... und außerdem ...“ der Vater kam nicht weiter, aber das Söhnchen sprang dazwischen: „... ist es überhaupt fein, daß du wieder da bist. Und ohne PRIL machen wir bestimmt keinen Hausputz mehr. Nie, nie wieder!“



„Aber nein! Ich nehme PRIL. Es spült und reinigt alles allein und trocknet ab! Der Fett- rand in der Badewanne wäre gar nicht erst entstanden. Die Fenster wären spiegelklar und die Möbel würden schöner glänzen als zuvor. Mit einem Paket von 68 Dpfen häkelt ihr die ganze Wohnung reinigen, das Geschirre spülen und die Fenster putzen können.“

„Aber lieblich, wir haben's ja nur gut gemeint! ... und außerdem ...“ der Vater kam nicht weiter, aber das Söhnchen sprang dazwischen: „... ist es überhaupt fein, daß du wieder da bist. Und ohne PRIL machen wir bestimmt keinen Hausputz mehr. Nie, nie wieder!“

„Aber nein! Ich nehme PRIL. Es spült und reinigt alles allein und trocknet ab! Der Fett- rand in der Badewanne wäre gar nicht erst entstanden. Die Fenster wären spiegelklar und die Möbel würden schöner glänzen als zuvor. Mit einem Paket von 68 Dpfen häkelt ihr die ganze Wohnung reinigen, das Geschirre spülen und die Fenster putzen können.“

„Aber lieblich, wir haben's ja nur gut gemeint! ... und außerdem ...“ der Vater kam nicht weiter, aber das Söhnchen sprang dazwischen: „... ist es überhaupt fein, daß du wieder da bist. Und ohne PRIL machen wir bestimmt keinen Hausputz mehr. Nie, nie wieder!“

„Aber nein! Ich nehme PRIL. Es spült und reinigt alles allein und trocknet ab! Der Fett- rand in der Badewanne wäre gar nicht erst entstanden. Die Fenster wären spiegelklar und die Möbel würden schöner glänzen als zuvor. Mit einem Paket von 68 Dpfen häkelt ihr die ganze Wohnung reinigen, das Geschirre spülen und die Fenster putzen können.“

„Aber lieblich, wir haben's ja nur gut gemeint! ... und außerdem ...“ der Vater kam nicht weiter, aber das Söhnchen sprang dazwischen: „... ist es überhaupt fein, daß du wieder da bist. Und ohne PRIL machen wir bestimmt keinen Hausputz mehr. Nie, nie wieder!“

„Aber nein! Ich nehme PRIL. Es spült und reinigt alles allein und trocknet ab! Der Fett- rand in der Badewanne wäre gar nicht erst entstanden. Die Fenster wären spiegelklar und die Möbel würden schöner glänzen als zuvor. Mit einem Paket von 68 Dpfen häkelt ihr die ganze Wohnung reinigen, das Geschirre spülen und die Fenster putzen können.“

„Aber lieblich, wir haben's ja nur gut gemeint! ... und außerdem ...“ der Vater kam nicht weiter, aber das Söhnchen sprang dazwischen: „... ist es überhaupt fein, daß du wieder da bist. Und ohne PRIL machen wir bestimmt keinen Hausputz mehr. Nie, nie wieder!“

„Aber nein! Ich nehme PRIL. Es spült und reinigt alles allein und trocknet ab! Der Fett- rand in der Badewanne wäre gar nicht erst entstanden. Die Fenster wären spiegelklar und die Möbel würden schöner glänzen als zuvor. Mit einem Paket von 68 Dpfen häkelt ihr die ganze Wohnung reinigen, das Geschirre spülen und die Fenster putzen können.“

„Aber lieblich, wir haben's ja nur gut gemeint! ... und außerdem ...“ der Vater kam nicht weiter, aber das Söhnchen sprang dazwischen: „... ist es überhaupt fein, daß du wieder da bist. Und ohne PRIL machen wir bestimmt keinen Hausputz mehr. Nie, nie wieder!“

Tips mit Grips!

Teppichecken, die sich umgeben haben, bestreicht man rückseitig mit Tischlerleim.

Fenster braucht man nicht nachzuputzen, wenn man sie mit einem selbsttrocknenden, sodafreien Spülmittel, PRIL, abwischt.

Fett spritzt beim Braten nicht, wenn man vorher etwas Salz in die Pfanne streut.

Oefen qualmen nicht mehr, wenn man vorher Papier verbrennt und dadurch den Schornstein vorwärmt.

Farbige Kleider die ausgebleichen sind, frischt man durch einen Zusatz von Essig wieder auf. Der Essig kann einem neutralen Feinweissmittel zugegeben werden, ohne daß der Schauer zerstört wird.

Trink **Brenner JACOBS KAFFEE** wunderbar

Aus Stadt und Land.

Vom Landratsamt wird uns mitgeteilt: Gegen den ersten Beigeordneten der Stadt Spangenberg, Heinrich Siebert, hat die Aufsichtsbekörde ein Dienststrafverfahren eingeleitet, weil er verdächtigt wird, die übrigen Beigeordneten in ihrer Ehre verlehrt zu haben. Da das Verhalten des Beigeordneten die Funktionunfähigkeit des Magistrats zur Folge hat, ist der Beigeordnete vorläufig des Dienstes entlassen worden. — Hierzu schreibt uns der erste Beigeordnete Siebert: „Schon bei der Wahl am 2. November 1950, die mit zehn gegen fünf Stimmen für mich ausfiel, wurde ich vom Bürgermeister in der Weise übergegangen, daß er von der Wahl gar keine Notiz nahm und mich auch nicht sofort in das neue Amt einführte. Derzeitigen SPD-Abgeordneten, die mich gewählt hatten, empfahl er, sich aus der Partei abzumelden und ihr Mandat zur Verfügung zu stellen. In der Folgezeit hat der Bürgermeister fast alle Verteilungsaufgaben von den übrigen Beigeordneten erledigen lassen, obwohl ich nach der Gemeindeordnung als ein allgemeiner Vertreter zu gelten habe. Ich begrüße die Einleitung eines Dienststrafverfahrens, damit die entstehenden Differenzen reiflos klargestellt werden können, zumal es mir fernlag, die Magistratsmitglieder persönlich zu beleidigen. Ich habe nur in Bahrung berechtigter Interessen gehandelt.“

Staatsexamen. Fräulein Edith Kähler bestand an der Universität Marburg-Lahn ihr Staatsexamen als Philologin. Herzlichen Glückwunsch.

Geburtsstage. Am 14. 3. beging Herr Albert Börsen seinen 77., am 17. 3. beging Frau Frieda Schmidt, Brauhausstraße ihren 70., am 18. 3. Frau Marie Stadtraß, Aue ihren 87. 19. 3. Frä. Martha Siebert Neuhadt ihren 71. und am 19. 3. Herr Franz Müller, Bahnhofstraße seinen 70. Geburtsstag. Herzlichen Glückwunsch.

Bund Europäischer Jugend wirkt in Spangenberg. Der Kreisverband des Bundes Europäischer Jugend führte eine Werbeversammlung im „Grünen Baum“ mit dem Vorsitzenden Axel Jarges durch, der in einem eineinhalbstündigen Vortrag die Erfolge und die Aufgaben des Bundes und dem Endziel „Vereinigtes Europa“ vertraut zu machen bemüht war. Neben dem Bürgermeister Schenk und dem Beigeordneten Kühnau konnte der Kreisverbandsleiter die Vertreter der Presse, die Jugendgruppenleiter und andere Gäste begrüßen. Auch Kreisjugendpfleger Fey und Fräulein Wagner waren zugegen. Der Bund Europäischer Jugend, die Jugendgruppe der Europa-Union, will der Jugend den Gedanken der Vereinigung der europäischen Staaten zur Europa-Union nahebringen, weil sie in diesem Zusammenschluß die einzige Möglichkeit zur Erhaltung des Friedens, der Freiheit und der Demokratie sieht.

Monatsversammlung des TSB 63. Unter dem Vorsitz des Vereinsvorsitzenden Kurt Zock fand die fällige Monatsversammlung statt. Aus den Berichten war zu ersehen, daß es im Fußball gut vorwärtsgeht, während die Arbeiten der übrigen Abteilungen wieder angelauten sind. Besonders erwähnenswert sind die Ausführungen von Georg Schanze, der von der ersten Bepflanzung mit dem Bürgermeister Schenk über die Umgestaltung des Sportplatzes berichtete konnte. Nach den Ausführungen wird die Stadtverwaltung die Bestrebungen, das Gelände des Liebenbachsportplatzes den Forderungen der Zeit entsprechend herzurichten, soweit es ihre Kräfte erlauben, unterstützen. Selbstverständlich wird auch der TSB 63 alles tun, um von seiner Seite soviel wie möglich durch freiwilligen Arbeitseinsatz zu helfen, daß Spangenberg einen wirklich vorzüglichen, schönen Platz bekommt.

Veranstaltung des Ortsjugendrings. Am kommenden Dienstag veranstaltet der Ortsjugending im „Grünen Baum“ einen Gemeinschaftsabend aller Spangenberg Jugendgruppen. Es wird ein Volksstanzabend unter Leitung von Kreisjugendpfleger Fey und Fräulein Wagner durchgeführt.

Volksparverein Nordhessen e. V., Annahmestelle Volksbank Spangenberg. Am Sonntag, dem 8. März, fand in Messungen unter notarieller Aufsicht die dritte Auslosung des Sparvereins Hessen e. V. statt. Auf den Kreis Messungen entfielen insgesamt 88 Gewinne, wovon 46 nach Messungen und 37 nach Spangenberg kamen. Die genaue Bekanntgabe der Gewinner erfolgt nicht vor dem 22. März, damit für die Mitglieder des Sparvereins bis zu diesem Tage die Möglichkeit der Einzahlung besteht. Der

Termin wurde auf Grund der gesetzlichen Bestimmung, daß in der Zeit vom 8. März bis 10. Mai keine Auslosungen stattfinden dürfen, vorgelegt. Somit war die dritte Auslosung schon am 8. März, die vierte und fünfte sind für Mai angelegt.

Ein gefährlicher Waldbrand hätte sehr leicht am Sonntagmorgen oberhalb des Gutes Halberdorf entstehen können. Unbekannte Täter, vermutlich ältere oder jüngere Jugend hatte das Gras auf der Kettler'schen Hute in Brand gesetzt und das Feuer seinem Schicksal überlassen. Nur das zufällige Singelkommen mehrerer Erwachsener konnte den drohenden Waldbrand verhindern.

Das Abbrennen von Hecken und Rainen ist nach dem 15. März verboten. Der vorkommende Vorfall gibt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß auf Grund der Naturschutzverordnung das Abbrennen von Hecken und Rainen durch Jugendliche überhaupt und für Erwachsene auch nach dem 15. März verboten ist. Diese Verordnung ist im Interesse unserer einheimischen Vogelwelt geschaffen worden, die von Jahr zu Jahr an Zahl und Arten abnimmt. Unter den jetzt Tag für Tag aus dem Süden zurückkehrenden Vögeln befindet sich eine ganze Anzahl Bodenbrüter. Das sind solche Vögel, die auf dem Boden, d. h. auf der Erde nisten. Das dürre Gras ist in hervorragender Weise dazu geeignet, die Nester dieser Bodenbrüter vor den Augen ihrer natürlichen Feinde, wie Wiesel, Iltis, auch vor herumstreunenden Katzen zu verbergen. Es ergeht deshalb an alle Erwachsenen die dringende Bitte, überall der Aufsicht der Jugend diese Raine abzubrennen, mit allen Mitteln entgegen zu treten.

Letzte Meldungen.

USA distanzieren sich von Jalta Ziegenhain. Der Kreisverband der Heimatverbände stellt uns eine Information aus New York zur Verfügung, aus der zu entnehmen ist, daß die USA den Jalta-Vertrag nicht mehr anerkennen, und daß infolgedessen das Problem der Rückgabe der verlorenen Ostgebiete an die Vertreter in ein neues Stadium trete. Der außenpolitische Ausschuß des amerikanischen Senats soll sich vom Jalta-Abkommen distanzieren haben.

Saalwächter nahm auch Geschenke an Düsseldorf. Meinungsverschiedenheiten zwischen den angeklagten Eheleuten Saalwächter gab es am Freitag vor der Großen Düsseldorfer Strafkammer. Die Anklage hielt dem früheren Entnazifizierungs-Sonderbeauftragten für Nordrhein-Westfalen vor, von einem Fabrikanten, dem er zur Entnazifizierung verbleiben sollte, Ende 1948 ein „Darlehen“ von 6000 DM erhalten zu haben. Robert Saalwächter bestritt das energisch, gab aber zu, erfahren zu haben, daß seine Frau 25000 DM Schulden hatte.

Allen Kraftfahrzeug-Besitzern zur Kenntnis, das ich meine **BV-Tankstelle** eröffnet habe. Führe außerdem noch **Diesel-Kraftstoff** **Karl Ackermann** Reparatur-Werkstatt Fernruf 236

Den Willen zur Zusammenarbeit

bestanden die Stadtverordneten, trotz mancher in die Diskussion getragenen Schärfe, in ihrer Sitzung am 18. März. Daß diese Sitzung mit großer Spannung von der Bevölkerung erwartet wurde, bewiesen die zahlreichen Zuschauer. Diejenigen, die einseitig davon erwartet haben, sind nicht auf ihre Rechnung gekommen. Die Tagesordnung wies dieselben Punkte auf wie in der letzten Sitzung. Anwesend waren sämtliche Stadtverordneten außer K. Schmidt, Olga Wäfler und Boland, die entschuldig fehlten. Sie waren durch Krankheit bzw. Geschäftsreisen verhindert. Von Magistratsseite waren Bürgermeister Schenk und die Beigeordneten Maffow und Kühnau anwesend.

Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Stadtverordneten-Vorsteher Theune fest, daß er im Gegensatz zu der Auffassung des Bürgermeisters jederzeit berechtigt sei, eine Stadtverordnetenversammlung einzuberufen. Der Bürgermeister könne auch nicht behaupten, übergegangen worden zu sein. Wenn die vorige Sitzung zu kurzfristig einberufen sei, dann lediglich durch die Verschleppungstatist des Bürgermeisters.

Zu Punkt 1 gab Bürgermeister Schenk Aufschluß über die Durchführung der Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung vom 18. Januar 1952.

a) Die Marktstandsgeldordnung wurde in der vorgelegten Form von der Aufsichtsbehörde genehmigt.

b) Die Landeskirchenbehörde hat gegen den Erwerb eines Teils des Pfarrgartens II Einspruch erhoben.

c) Stadtverordneten-Vorsteher Theune erstattete Bericht über die Eigentumsverhältnisse an der Ober- und Mittelmühle und stellte fest, daß die Eigentumsverhältnisse in vollster Ordnung sind und daß Herr Kähler für den städtischen Rain, der von ihm eingezäunt ist, an die Stadt eine Ankerentgeltgebühr bezahlt. Auf den Erlösungsbericht vom 6. März 1952 wird Bezug genommen. Stadtverordneter Kähler stellt den Antrag auf Anbringung einer Verbotstafel für Motorfahrzeuge und Fahrräder am Eingang des Wühlgrabenweges. Auf Vorschlag des Stadtverordneten-Vorstehers Theune soll der Antrag dem Bau- und Wegeausschuß überwiesen werden, der im Benehmen mit der Polizeiverwaltung die Angelegenheit prüft und zur nächsten Sitzung einen Bericht vorlegt. Der Antrag wurde mit zwei Stimmhaltungen (Kähler und Knieerim) einstimmig angenommen.

Zu Punkt 2 liegen keine Anträge vor.

Zu Punkt 3 gab Bürgermeister Schenk die Genehmigung des Landrats zum Haushaltsplan 1952 bekannt und stellte fest, daß die Finanzen der Stadt ausgezeichnet ständen und daß, solange er an dieser Stelle stehe, keine Steuererhöhungen vorgenommen werden, zumal die Einnahmen aus der Gewerbesteuer gestiegen seien und die Einnahmen aus dem städtischen Wald ebenfalls sich ganz bedeutend erhöhen werden. Er verwahrte sich in diesem Zusammenhang gegen die Unterstellung, als wenn die Stadtverwaltung einen ihr ausgesprochenen Tadel der Aufsichtsbehörde habe unterschlagen wollen. Die Stadt Spangenberg habe die Wasserversorgung gelöst, viele Schulden abgedeckt und stehe heute nicht nur schuldenfrei, sondern sogar mit einem Vermögen da. Spangenberg sei die bestfinanziertere Gemeinde des Kreises. Die in Anspruch genommenen Rücklagen würden wieder zurückgeführt.

betreffs Verabschiedung des Haushaltsplans 1952 berichtet die FDP den Standpunkt, daß diese Verabschiedung bereits bis zum 1. April erfolgen müsse. Das neue Hemium, so sagte Stadtverordneten-Vorsteher Theune, muß sich zunächst in so vieles Neue einfinden und würde sicherlich froh sein, einen haushälterischen Weg vorzufinden, anstatt einen ungeordneten Weg gehen zu müssen.

Stadtverordneter Maffow war anderer Meinung. Nach seinem Dafürhalten liegen noch keine arbeitsfähigen Grundlagen für die Gatsgestaltung vor, weil noch nicht festgelegt, mit welchen Geldern die Stadt aus staatlichen Zuweisungen rechnen könne. Zuvor hatte er einen Antrag auf die Berichterstattung der „Spangenberg Zeitung“ lanciert, der er vorkam, über den Differenzbetrag von 65000 DM nicht wahrheitsgetreu berichtet zu haben. Unterbrochen von unangebrachten Zwischenrufen, die haben mit unserer Berichterstattung nichts dieses Punktes nur das ausführen wollen, was Stadtverordneten-Vorsteher Theune in dieser Sitzung ausführte. Zur Vergleichen mit unserem Artikel bringen wir die Ausführung Theunes nochmals wörtlich: „Meine Fraktion und ich halten diesen Punkt außerordentlich vordringlich. Es geht nicht an, daß der Haushaltsplan erst wieder im Oktober beraten wird und wir dann wieder vor einem Defizit von 65000 DM stehen.“ Man wolle also mit Gewalt etwas anderes aus meiner Berichterstattung herauslesen. Auch hier dürften die Worte des Stadtverordneten Kähler betreffs Fünftaken, Feuer, Staatsaktion, Fügung von Unfrieden Anwendung finden.)

Stadtverordneter Baugt hat den Bürgermeister, den vorläufigen Haushaltsplan den Stadtverordneten in vier Wochen vorzulegen. Bürgermeister Schenk erklärte hierzu, daß er ob der vielen vorliegenden Arbeit nicht in der Lage sei, denselben so kurzfristig vorzubereiten. Beigeordneter Maffow, der auch zu diesem Punkt sprach, hielt es auch für unzumutbar, den Etat jetzt aufzustellen, weil das neue Parlament vielleicht ganz andere Wege zu gehen wünsche und in der vorzeitigen Entscheidung keine Hilfe, sondern eine Verwundung sehen würde. Der Antrag des Stadtverordneten Kähler, darüber abzustimmen, ob der Haushaltsplan 1952/53 noch vor den Wahlen verabschiedet werden solle oder nicht, wurde mit 6 gegen 4 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen abgelehnt. Dafür stimmten die Stadtverordneten Kähler, Appell, Wenderoth und Theune, dagegen stimmten die Stadtverordneten Weurer, Knieerim, Müller, Kleinschmidt, Freitag und Maffow, der Stimme enthielten sich die Stadtverordneten Baugt und Zeig.

Punkt 4 entfällt, da die Aufstellung des Haushaltsplanes abgelehnt wurde.

Zu Punkt 5 ergriff Stadtverordneter Kähler das Wort und berührte noch einmal den Antrag Karl Siebert auf Ueberlassung von 60 Quadratmetern des Pfarrgartens und war der Meinung, daß die Ueberlassung ohne Rücksicht auf den Einspruch der Landeskirchenbehörde durchgeführt werden sollte, nachdem die Stadtverordneten Genehmigung erteilt hatten. Stadtverordneter Appell stellte den Antrag, daß der Beschluß zu Punkt 2 der Stadtverordnetenversammlung vom 18. 1. 52 in der Form geändert wird, daß der Stadt „sofern die Landeskirchenbehörde ihr Einverständnis erklärt“ gestrichen wird. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Appell will noch persönlich mit der Landeskirchenbehörde verhandeln.

Zu Punkt 6. Eine Bekanntgabe amtlicher Mitteilungen fand nicht statt.

Zu Punkt 7. Eine Anfrage Ackermann, betr. Stromanschluß wurde zurückgestellt, bis die Richtlinien der EW in den Stadtverordneten in der nächsten Sitzung vorgelegt werden können. Auf eine Anfrage der FDP wegen des Brennholzverkaufes an einen Spangenberg Holzhandlanger verweist der Bürgermeister auf seine Verantwortlichkeit in der Spangenberg Zeitung und stellte fest, daß es sich bei diesem Holz um weitabliegende, für den Haushalt ungeeignete Eichenastnippel, gehandelt habe. Neben dem vorteilhaften Verkauf habe die Stadt noch die Möglichkeit die gleiche Holzmenge an Buchenholz zurückzuerhalten. Stadtverordneter Kähler bemerkte hierzu, daß es doch besser sei und mehr zum Wohl der Stadt diene, wenn man nicht aus einem Fünftaken gleich ein Feuer mache und eine große Staatsaktion starte.

Schluß der Sitzung um 20,30 Uhr. Es folgte dann ein geheime Sitzung.

Frühere Ernten, höhere Erträge
bessere Qualität mit Biohum

dem verbesserten und billigen torf-, bakterien-, nährstoffhaltigen HUMUS-Mischdünger

für Bodenverbesserung und Düngung

im Haus- und Ziergärten, bei Frühkartoffeln, Gemüse, bei Wiesen, Rasen Blumen. | in Forstpflanzgärten, bei Sträuchern, Erdbeeren, bei Obstbäumen, Mistbeeten.

Einfache Anwendung: Beim Pflanzen 1 Handvoll in das Pflanzloch. Beim Säen 4-5 cm in die Saatrille auf 100qm etwa 1 1/2 Ztr. Biohum. Auf Wiesen etwa 10 Ztr. Biohum je Morgen

Nachbestellung bis 23. März (je Ztr. 4.20 DM) bei

Raiffeisen-Warenzentrale

HESSENLAND GMBH. KASSEL | LAGERHAUS SPANGENBERG

Hersteller: Stadtwerke Gießen, Biohumwerk Ruf 2107

